

Ercheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 60 S., vierteljährlich 1.50 M.
jährlich 5.00 M. Durch
die Post bezogen 1.65 M.

Die Neue Welt
(Unterhaltungsbeilage) durch
die Post nicht beschickbar, kostet
monatlich 10 S., vierteljährlich 30 S.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeit,
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geißeustraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraph-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Insertionsgebühren
betragt für die erste Zeile
des ersten Abends
10 S. für Wohnanzeigen.
Bereits- und Veranlagungs-
anzeigen 10 S.
Für rezeptionsfreie Zeile
kostet die Zeile 50 S.
Inserate für die folgende
Nummer müssen spätestens
vorbemittelt 2 1/2 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7205.

Nr. 238

Sonntag den 11. Oktober 1896.

7. Jahrg

Der Boykott gegen die Brauereien von H. Freyberg und C. Bauer muß bei nachhaltiger Beachtung mit dem Siege der Arbeiter enden!

Der Schiedsrichter von Europa.

Paris, den 4. Oktober.

Die russische Diplomatie hat das Recht, auf ihr Werk stolz zu sein; sie hat aus dem russischen Jaren, der weder durch Intelligenz, noch durch irgend welche andere Eigenschaften glänzt, den unumschränkten Gehörten von Europa gemacht. Seit einem Monat durchkreuzt er Europa, wie ein feindlicher Oberbefehlshaber, und Könige und Kaiser, sowie der Präsident der französischen Republik beugen sich, ihm ihre Ehrfurcht zu bezeugen.

Der Kaiser von Oesterreich und von Deutschland, welche einen Augenblick sich an England hatten wenden gewollt, um der Wegnahme Konstantinopels durch die Russen und der russischen Herrschaft über den Balkan sich mit vereinter Macht zu widersetzen, sie haben Nikolaus II. mit überströmender Freundschaft empfangen; und der Kaiser von Deutschland hat ihn in Breslau begrüßt und — um die Lage scharf zu kennzeichnen — ihn an die Zeit von 1813 erinnert, wo der Zar Alexander Haupt der heiligen Allianz war, zu der England das Geld hergeben mußte. Die Engländer haben den maßlosen und unwürdigen Selbstverehrungen Russlands die Leichen verschlossen, die Königin und ihre Minister aber haben mit offenen Armen den Zar empfangen, dessen Freundschaft und Schutz sie sich um jeden Preis sichern wollen; und von der französischen Bourgeoisie-Republik werden dieser Lage die Freundschaftsbeziehungen und Anbiederungen die Grenzen des Erlaubten weit überschritten werden. Und das ist keine leere Heuchelei und Spiegelschere! — denn die Bourgeoisie, die sich jetzt heftig schreien: „Es lebe der Zar!“, haben ihm zuliebe schon oft die Schnur der Beuteil gelöst, in denen sie ihr Geld verwahrt haben, das ihnen doch das Teuerste auf Erden ist.

Sie haben in die russischen Kassen schon sieben bis acht Milliarden geschüttet, und je mehr sie hineinschütten, desto mehr wollen sie doch hineinschütten. Die letzte Auleihe, welche vor einigen Monaten gemacht wurde, war mehr als zweihundertmal überzinsigt; der Zar forderte vierhundert Millionen — dreizehnhundert Millionen bot man ihm an. Während der Zar nach Oesterreich, Deutschland und England begab, um sich Ehrenbezeugungen erwirken zu lassen, kommt er nach Frankreich, wohin er nur widerwillig geht, einzig zu dem Zweck, die Franzosen anzupöbeln. In der Finanzwelt spricht man von einer neuen russischen Auleihe, die dieses Mal eine Milliarde betragen wird. Der Zar Nikolaus ist in Wahrheit nur ein Handlungstreibender, den die russische Diplomatie mit seiner Frau ausschickt, um in Frankreich russische Papiere anzubringen. Damit er mit seiner Pump-Keiser Erfolg habe, hat der Herr, vor dem die Könige und Kaiser Europas sich neigen, schon vorher seine allerhöchsten Kniee tief vor Rothschild gebeugt.

Die russische Regierung, die dem Gold-König den Gehoriam aufgelegt hat, erklärte sich bestigt, und damit ihre Niederlage niemandem unbekannt bleibe, schickte sie an Rothschild, gleichsam als Pfand ihrer Unterwerfung, den weißen Adler-Degen.

Was ganz unaltnäulich erigiert, ist, daß dieser barbarische Despot, um dessen Freundschaft alle zivilisierten Mächte sich bewerben, und der für alle Gräuße der Knackigkeit nur ein räufelhaftes Schweigen als Antwort hat, der Herrscher eines Staates ist, der am Vorabend des Bankrotts steht. Die russischen Budgets schließen jedes Jahr mit einem Defizit von mehreren hundert Millionen ab; jedes Jahr ist der Staat gezwungen, neue Anleihen zu machen, um die Ausgaben zu decken, die ebenso rasch wachsen, wie neue Anleihen gemacht werden. Die französische Bourgeoisie, die von Dummheit und Goldstrotz und nicht weiß, wo sie ihre aufgehäuften Kapitalien unterbringen soll, ist glücklich, in Russland einen Abzugskanal für ihren überflüssigen Reichtum zu finden.

Vor zwei Jahren zogen Südafrika und seine Goldminen die Millionen an, allein seit dem Wines-Trade und dem Wägen des von Cecil Rhodes gegen Transvaal vorbereiteten Aufstiehs, strömt das französische Gold nicht mehr nach Afrika; es nimmt wieder seinen Lauf nach Russland. Wenn aber entweder ein Kagenjamer auf die Russenbegeisterung folgen oder neue Spekulationen das französische Kapital in Anspruch nehmen sollten, dann ist's auch vorbei mit der Jaren-Herrlichkeit. Kann der Zar nicht weiter pumpen, so kann er die Finken der Staatsbank nicht bezahlen, welche die französischen Kapitalisten in ihrer Verblendung vollständig aufgekauft haben. Und es wird ein Krach kommen, wie die Geschichte seinen ähnlichen aufzuweisen hat — ein Krach, der in Europa die Revolution entkesseln wird.

Das es mit der militärischen Macht des Jaren nicht weit her ist, weiß Europa aus Erfahrung. Brauchten doch England und Frankreich im Krimkrieg bloß einen geringen Teil ihrer Kraft aufzubringen und sie schlugen Russland auf seinem eigenen Boden, blockierten Kronsstadt, erstickten seine „unannehmbare“ Festung Sebastopol und zwangen schließlich den Kaiser Nikolaus, Frieden zu schließen und sich aus Verzweiflung eine Kugel in den Kopf zu jagen.“

Im letzten Jahre konnte diesen Pseudo-Koloss selbst die schwache Türkei die Stirn bieten und sie ward sicherlich auch Frankreich aus diesem Kampf herangezogen, wenn die russischen Diplomaten, um das türkische Meer zu schlagen, nicht die Geschützgeländer durch Panikmotten erlegt hätten, mit welchen sie die Palchas bombardierten. Und als Russland nur seine Hand austrecken brauchte, um sich Konstantinopel zu be-

*) Nikolaus endete durch Selbstmord, was natürlich abgeleugnet wird.

mächtigen, da genügte die Entsendung eines einzigen englischen Panzerschiffes, um den Jaren auf dem Meere zurückzuhalten, von wo aus er sich den Don der heiligen Sophie betraucht. Erst ganz kürzlich wagte das kleine Bulgarien zum großen Entzamen Europas, das Haupt gegen den russischen Bauwan zu erheben, der zwar seine Drohungen wieder einzustaken mußte, seinen Groll aber nicht verbergen konnte, bis er sich Stambulow durch Meuchelmord entledigt hatte.

Die französischen Jurapatrisoten und Selbstlinge sind glücklich genug, sich von der Wehrkraft und dem Reichthum der russischen Regierung Aufschlaffer zu bauen. Wenn die europäischen Staatsmänner sich aus gerade keines Adrethides rühmen können, so wissen sie doch genau, wie es in Russland mit diesen Dingen bestellt ist. Man bilde sich ja nicht ein, daß Russland sein Liebergewicht in Europa seinem Heere verdanke oder seinen Millionen Einwohnern oder dem pflügenden Wachsthum seiner Diplomaten, es ist stark nur infolge der Zersplitterung der übrigen europäischen Mächte. Politik und die Militärpartei hatten die Absicht, aus Eifersüchtlungen für Deutschland ein Volkwerk gegen jeden Angriff Frankreichs zu machen — und die Anzierung beider Provinzen hat Frankreich und Deutschland in russische Abhängigkeit gebracht. Die koloniale und justige Länder-Ränder, welche die europäischen Staaten in einen Zustand formärenden Mißtrauens und Joffes gebracht hat, erlaubt es Russland, in den Streitigkeiten der Mächte sich zum Vermittler aufzuwerfen, sie gegen einander zu hegen und alle in gleichem Maße seine Hand fassen zu lassen.

Unter der geschickten und kräftigen Führung eines Bannell haben die irdischen Abgeordneten im englischen Parlament eine ähnliche Rolle gespielt, obgleich sie nur in verschwindend kleinerer Minderheit waren.

Allein der Zar vermag sich in Europa diese Stellung eines Schiedsrichters nur zu erhalten, weil er in Russland die Kräfte des Grabes geschaffen hat, so daß es sich Europa als ein einziges Reich darstellt, das von Klaffenstaat und inneren Kriegen verhornt ist. Das Jarentum beherrscht und erdrückt Russland. Trotzdem haben wir vor kurzem wieder gesehen, wie die gebrüchlichen Füßen dieser Despotismus steht. Ein paar Zerrositten, höchste 5 Jundern an der Zahl, haben ihn in seinen Grampfen erschüttert. Sie wurden in einem epischen Duell überworfen; aber schon recht sich ein weit gefährlicherer Feind vor dem Jarentum empor in Gestalt der Handels- und Industriebourgeoisie, die mit Hilfe europäischer Geldes sich selbstständig rasch entwickelt. Wenn die französischen Kapitalisten einseitig genug sind, ihr Geld a fonds perdu (als verlorenes Geld) in russischen Regierungsanleihen anzulegen, wenn ferner die Kapitalisten Belgiens, Englands, Hollands und selbst der Vereinigten Staaten ihr Geld dazu anwenden, der Industrie und dem Handel Russlands auf die Peine zu helfen, und wenn die russische Bourgeoisie im Auf-

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers.
Von Joseph Kueberer.

(Halden. verk.)

„Tamt griff der Förster unter das Sofa und holte die plumpen, rindledernen Stogelgübe hervor. Er verstaubte sie mit dem Kammschwanz, ohne sich mehr um den wühlenden Wöfser zu kümmern, der jetzt wohl oder übel seine Drohungen ausführen mußte, wenn er nicht als verlasteter Großprediger dahinstehen wollte. Er wuschte zwar, halber pflegte nicht auszuhalten, was unter vier Augen gesprochen wurde, und gern hätte er sich aus diesem auf die Anhängigkeit des Försters verlassen. „A! Wenn ihm hier sein Ehrenwort gehen hätte, dann wollte er am liebsten die ganze Weltgeschichte, die schwer verdammt war, begraben, aber darum konnte er ihn jetzt doch nicht mehr bitten!“

„No, für heut ade, halber!“ rief er daher und schlug, ohne eine Antwort abzuwarten, fröhlich hinter die Thüre zu. „Lustvollständig fahre er zurück, als er sich beim Hinanstreten vor Anna gewandte. Er wollte ihr die Hand geben, aber sie nahm sie nicht an, sondern wich mit Zeichen des Abscheues an die Wand zurück.“

„Sie wollte Dir bloß mit Beileid ausprechen!“
„Sie wollte ihm ab.“
„Von Dir will I kein Trost.“
„So! Warum denn nicht, wenn ich fragen darf?“
„Weil I jetzt weiß, was Du für a Mensch bist.“
„Was I für a . . . ja! Du hast g'horcht, ha! ha! ha! No ja, be Anna an da Wand hört I mit Gattl bei Schand.“
„Sie blieb unbeweglich an ihrem Platz und sah hinter ins Freie hinaus.“
„Da glaubte sich Wöfser von einem guten Einfall beglückt. Viel leicht war noch ein Rückzug möglich.“
„Du“ sagte er und zwang seine Stimme zur möglichsten Weichheit. „Du, Anna, ich vermissen dich wie der Vater und ich bin Gattl zu dir er mit a Verehrung bist“, nachher mehr I nit.“
„Sie hob die blaue Schürze über ihr Gesicht und Wöfser meinte, wie ihre Brust atmete.“
„Ein jämliches Gerächte erschalle ihm bei diesem Anblick. Er beugte sich ganz nahe zu ihr hin, so daß sie seinen dem spitzen konnte:

„No a mal sag' ich's, Anna! Bring I Gattl rum, dann kann vielleicht überhaupt no manches andre a guat sein.“

Jetzt wollte er nach ihren Händen fassen, aber sie schlug ihn mit geballter Faust heftig auf den Arm und kurzgelebens an ihm vorüber in das Zimmer ihres Vaters.
„Nun gab es für Wöfser, der ihr grimmig nachblickte, kein Rückwärts mehr, er mußte handeln.“
„Gilt verließ er das Fortkamm und schritt die Anhöhe herab. Kueberer ging's mal zu Kreutzmaner.“

Liefer stand die Sonne. Durch das Dickicht des aufsteigenden Thannenswaldes brachen leuchtende Streifen und zeigten sich mit Panzernägelchen umhüllten auf Moos und Farnkraut. Räder summen, Ameisen krabbelten in dem dichten, nachbedeckten Rinde herum, der halber bedrückte Schritt für Schritt empornarderte. Dürre Heiser und Wehden hinterließen unter den schweren Tritten des starken Mannes, der gleichmäßig weiter ging, einen Verdrach in der Stille, die Stille und den verächtlichen Ausdruck Verachtung.
„Stiller und der Weg, lichter der Wald; Felsblöcke, moosigen Kogel aus dem bunzeligen Boden heraus und dazwischen strecht mächtiges Krummholz, seine weiderrüstigen Äste wie hochende Soldatenarme nach allen Richtungen. Der Wind fängt an, sich zu weiten, und frischer weht die herbe Luft der Höhe.“
„Da und dort noch eine riesige, verwitterte Lanne mit festem Leibe, mit klopfender Rinde und hinter ihr, von grauem Moos umspinnen, träumende Berstehmann, deren herabhängendes, lichtgrünes Haar golden in der scheibenden Sonne glänzt.“

Vor einer gewaltigen Felswand, die der Weg mit klopfendem Schritte entzwei gehalten hatte, hielt der Förster ein und trachtete sich die Schritte der Wöfser, lichter der Wald; Felsblöcke, moosigen Kogel aus dem bunzeligen Boden heraus und dazwischen strecht mächtiges Krummholz, seine weiderrüstigen Äste wie hochende Soldatenarme nach allen Richtungen. Der Wind fängt an, sich zu weiten, und frischer weht die herbe Luft der Höhe.
„Da und dort noch eine riesige, verwitterte Lanne mit festem Leibe, mit klopfender Rinde und hinter ihr, von grauem Moos umspinnen, träumende Berstehmann, deren herabhängendes, lichtgrünes Haar golden in der scheibenden Sonne glänzt.“
Vor einer gewaltigen Felswand, die der Weg mit klopfendem Schritte entzwei gehalten hatte, hielt der Förster ein und trachtete sich die Schritte der Wöfser, lichter der Wald; Felsblöcke, moosigen Kogel aus dem bunzeligen Boden heraus und dazwischen strecht mächtiges Krummholz, seine weiderrüstigen Äste wie hochende Soldatenarme nach allen Richtungen. Der Wind fängt an, sich zu weiten, und frischer weht die herbe Luft der Höhe.
„Da und dort noch eine riesige, verwitterte Lanne mit festem Leibe, mit klopfender Rinde und hinter ihr, von grauem Moos umspinnen, träumende Berstehmann, deren herabhängendes, lichtgrünes Haar golden in der scheibenden Sonne glänzt.“

„Über dem kleinen Dorle blitzt ein greller Schein in der Sonne. Wöfser sah genauer hin und erkannte das vergoldete Zunftzeichen der Kirche. Dort hat man heute sein Weid gehalten, selber richtete er hier Blick nach dem Kirchhof und düstere Bilder traten da vor seine Seele.“

„Das vieljährige Leiden der Armen, das den Körper gewühlte und wie ein Gelpent, unlosbar schließend alles freie Arme in Fortschleude erdrückte — langsam verfolgte er bis zum letzten Stunde, wo er die feuchte, wädherrne Hand der Sterbenden umfachte und in ihr gläsernen Auge sah. Nur dem Arzte hatte er Zutritt zu der Lebenden gewährt vor geistlichem Troste, der die noch immer Hoffende bei der bloßen Antikündigung in namenlose Angst und Erregung versetzte, schloß er zum Entsetzen des Geschickten und des gelammten Dorles energisch den Riegel und keine Bitten, keine Drohungen vermochten ihn von diesem unbeeuglichen Entschlusse abzubringen.“

Als er aber aus dem Zimmer trat, in dem er Abschied von der Toten genommen hatte, als er sein höhnendes Hind zurückblieb, der Ränge, dort hat man heute sein Weid gehalten, selber richtete er hier Blick nach dem Kirchhof und düstere Bilder traten da vor seine Seele.“

„Kam dann Anna aufgelöst und laut weinend zu ihm, so schloß er sie fest in seine Arme und drückte dem hinter bestehenden Lehrer die Rechte.“
„Kümm'r' dich nicht!“
„Wohlgelut und müde war er einst in sein Haus gekommen, wo der halb Bezuweifte seinen Glauben zum Leben und in Anna's erwachender Neugier einen Halt zu weiteren Ausworten fand. Unabkömmlich um alles Fortschickeln hatte der Förster seine Zustimmung zur Verlobung erteilt, aber den wenigen lichten Tagen folgten bald dunkle. Die Verlobung blieb aus und der Lehrer, den erdröhte Spannkraft die Leben seines Berufes erregt, wurde wieder unruhig, seine Stellung aus dem Heilichsten, der dem Förster nicht zu gefährt war, wurde immer schlechter, und es kam jöhrer oftmals zu bösen Streitigkeiten.“

(Fortsetzung folgt.)

schonung das bespottliche Regiment nicht mehr ertragen kann: wenn diese Bourgeoisie, sage ich, sich erst einmal konstituiert, das heißt, auf die eigenen Füße gestellt hat, dann wird es mit der Schiedsrichterrolle, welche „Bücherchen“ jetzt in Europa spielt, zu Ende sein — vorausgesetzt, daß der Bantrott nicht früher kommt.

Tagesgeschichte.

Soziale Milch. Im Deutschen Adelsblatt befaßt sich scharfer Geiste ein Herr v. Bailewitz die Sozialdemokratie und ihre Wünsche auf dem Lande. Er entdeckt, daß leider auf dem Lande noch viele Ursachen vorhanden sind, denen die Sozialdemokratie ihr Wachstum verdankt. Damit die Gutsherren, „die geborenen Führer der Bauern“, aber gestiftet seien gegen den roten Feind, rät er ihnen eindringlich christliches Verhalten an. An einem Beispiel illustriert er diese Behauptung. Hier ist das Beispiel: „... eine That wiegt schwerer als alle Worte. Die Verurteilung dazu ist zu groß, die Not der Zeit rechtfertigt scheinbar ein solches Verhalten im Geschäftsverkehr, und die „gnädige Frau“ hält sich für berechtigt, das Votum Milch im Einzelverkauf haarscharf zu messen. Der gemeine Mann aber erwartet ein Uebermaß von der „gnädigen Frau“, dafür soll sie eben keine „gnädige Frau“ sein, dafür grüßt er sie, dafür ist er immer in stände, sie zu verzeihen. Daraufhin messen die Bauernfrauen, die Unbändigen lieben gnädig messen! — Das sind zu kleine Sachen, die aber schwer wiegen, weil schwerer, als man eben glaubt, weil man eben dort immer noch gewohnt ist, über das Urteil des gemeinen Mannes hinwegzugehen.“ Ein großartiger Witz, das praktische Christentum des Herrn v. Bailewitz. Mit einem Schöpfel voll Milch füllt die „Gnädige“ des Bauern soziales Weh. Triumph der kleinen Mittel, die sonst bei den Gutsherren im Verachtungsstadium stehen. Der arme Konrad schlürft verkehrungswelt die Milch der Unbändigen und zu wird es, wie Herr v. Bailewitz hervorgerufen bemerkt, „bald nichts mehr geben, was umgeföhrt werden kann.“ Er hat's gefunden.

Ein wahres Klagebild Jeremia stimmte der Abg. Eugen Richter auf dem in Jena abgehaltenen Parteitag der rheinländisch-westfälischen Freisinnigen über den Niedergang der freisinnigen Volkspartei an. Er sagte da in seiner Rede u. a.:

„So ist denn Dr. Langemann's 12 Jahre für Abgeordneter für Altona-Milcheln gewesen, bis wir ihn in Berlin zur Vertretung des letzten Wahlkreises, der uns gegeben war, als Kandidat nicht mehr entbieten konnten. Wie Herr Langemann der Nachfolger von Dr. Langemann geworden ist, so war damals, wie Herr Dr. Franz hervorhob Langemann der Nachfolger von Langemann, weil er im Partei Interesse für richtig erachtet hatte, das mehr gefährdete Mandat in Dortmund anzunehmen. Allerdings nur damals unter Partei, in diesen Tagen trauer als heute. Nicht nur konnten wir im ersten Wahlgang hier und in Gogen den Sieg erringen, wir hatten auch Lennep-Mittmann gewonnen und Eisenfeld-Barmen und Dortmund erhielten damals fortgeschrittene Abgeordnete. Jetzt ist das anders. Das Bürgerturn hat sich mehr und mehr gebildet — gebildet durch das Aufkommen der Sozialdemokratie. Wie ist das gekommen? Ganz einfach haben wir die Gründe dazu mitgeteilt, aber nicht zum mindesten der Umstand, daß man immer von rechts her, von national-liberaler Seite aus uns einführte, während wir uns auch links zu verteidigen hatten. So müßten wir nach beiden Seiten front machen, und in diesem Kampfe ist ein guter Teil von uns aufgegeben worden. Was sind aber die National-liberalen durch ihr fortgesetztes Wählern gegen uns erreicht, die wir doch immer die letzte Waage bilden gegenüber dem Vorwärtsdrängen der Sozialdemokratie? Sie haben nichts erreicht für sich selbst, denn sie sind nicht einmal bei den letzten Wahlen mehr als früher in die Stichwahl gekommen. Sondern ihrer die Sozialdemokratie hat sich bemächtigt.“

Trotz der traurigen Erfolge seiner Politik bleibt Herr Eugen Richter der unverbesslichen Alte, der er war. Er sieht nicht einmal ein, wie sich blühender Linnus es ist, den Freisinn als „festeste Waage“ gegen die Sozialdemokratie anzupreisen im selben Moment, da sein Mund die Klagen entwirft darüber, daß der Freisinn zwischen der Sozialdemokratie und den weiter rechts als der Freisinn stehenden Parteien zerrieben wird.

Herr Niemanns Verlangen soll viel zu wünschen übrig lassen. Er wird von den alten Gesellschaften gerechelt und leidet nachts an Schlaflosigkeit, so daß er oft mittags im Bette liegt. Bediene empfangen der Herr jetzt wenig oder gar nicht. Spaziergänge, wie er sie sonst regelmäßig zu machen pflegte, unternimmt er kaum noch, da ihm das Gehen außerordentlich schwer fällt. Der Herr beehrte sich darauf, nachmittags ein oder zwei Stunden in Sachsenwald spazieren zu fahren.

Die die Tariffrage der Buchdrucker Prinzipale ansieht. Wenn die Arbeitgeber die tariffreundlichen Buchdrucker auf die großen Gefahren aufmerksam machte, welche das mit den Prinzipalen geschlossene Abkommen birgt, waren viele der Buchdrucker mit zu sehr geneigt, die Gegner nicht auf feindlichen Reich, auf Unverständnis oder auf sonstige richtunglose Eigenschaften zurückzuführen. Nun haben zwar schon verschiedene Episoden aus dem Leipziger und dem Berliner Tarifkampf den Döblin treuen Verbände Gesellschaft die Augen öffnen können, aber drastischer, wie es durch nachstehendes Zirkular geschieht, konnten die verbandsfremden Mitgliedern der Prinzipale nicht entzogen werden. Der Schwab. Tagewacht wird nämlich folgendes Zirkular unterbreitet:

- 1. Untersuchungskasse des Deutschen Buchdrucker-Vereins Leipzig, im September 1896.
- Gebrüder Herr Kollege!
- Beifolgend überreichen wir Ihnen die zur Vertragsstellung für die Untersuchungskasse des Deutschen Buchdruckervereins (Prinzipalverein) benötigten Unterlagen, und zwar:

 1. ein Kassenblatt.
 2. eine Anzahl Formulare „Beitragsausweis“ zur Ablieferung der Beiträge.
 3. Formulare zur Anmeldung der im letzten Verjahre stehenden Beiträge.
 4. Formulare zur Anmeldung für die Gehirnen.

Ihre Firma haben wir bei 30 im Jahresverzeichnis beschützigen Gehirnen und 3 im letzten Verjahre stehenden Beiträgen mit einem Beitrag von 300 M. wöchentlich eingeschätzt.

Die Beiträge sind vom 1. Juli ab monatlich an die unterzeichnete Verwaltungskasse einzuliefern.

Am 1. Januar der nächsten Woche werden wir Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie oder Ihr Herr Vertreter mit den bei Ihnen beschützigen Gehirnen wegen des Beitrags zur Kasse gelegentlich in geeigneter Weise Rücksprache nehmen und auch Anordnung dahin treffen wollen, daß bei der Stellung von Gehirnen unsere Mitglieder möglichst in erster Linie berücksichtigt werden.

den. Die Verwaltungskassen der Kassen, welche auch gleich zeitig den Arbeitsnachweis führen, sind angewiesen, ihnen angemessene Beträge sofort zu belegen, oder, sofern geeignete Stelle nicht vorhanden sind, der Zentralfelle in Leipzig davon Mitteilung zu machen.

In dem Maße, wie Sie um regelmäßige Einbringung der Beiträge bitten, werden wir Sie um Beachtung des folgenden bitten:

Die Hauptverwaltung.
Joseph Baensch-Druggen, stellvertretender Vorsitzender.
 Franz Köpfer, Geschäftsführer.
 Adresse der Verwaltungskasse: Bismarckstr. 15, Stuttgart, Karlsruhe 15.

Die Verbandsverwaltung der Prinzipalführer wird durch Obiges treffender illustriert als durch die intimste Tarifgemeinschaft. Wie wir uns nicht täuschen lassen über die „Ziele“, welche die Prinzipale unter Führung des Renegaten Raam-Leipzig mit der Tarifgemeinschaft erstreben, so sind wir auch über den Inhalt des obigen Zirkulars nicht überlistet. Es ist nur bedauerlich, daß es im Verband so weit hat kommen können. Möge der Verband wenigstens rechtzeitig die Lehre aus dem Zirkular ziehen.

Ausland.
Frankreich. Der Gipfel der Knechteligkeit, in welcher anlässlich des Jahresendes das offizielle Frankreich schmelzt, ist in den brutalen Schergenentwürfen erreicht, die die französische Polizei dem Ruffen zuletzt leistet. Am Dienstag früh, um 5 1/2 Uhr, wurde in Paris Michalowski, Redakteur des polnischen sozialdemokratischen Organes „Sprawa Robotnicza“ und Delegierter der französischen Sozialdemokratie auf dem Londoner Kongress, aus dem Bette weg verhaftet. Die Sicherheitsagenten stellten ihm dabei die Ausweisung aus Frankreich in Aussicht. Die vorgekommene minime Hausdurchsuchung hat der republikanischen Polizei ein Ausbute beibringt ein paar sozialdemokratische Proschriften und Zeitungen beschlagnahmt, die aber richtig weggeschleppt wurden.

Parteinachrichten.
 Der sozialdemokratische Wahlklub bei den heftigen Landtagswahlen ist noch viel glänzender, als es nach den ersten Nachrichten den Anschein hatte. In allen Wahlkreisen haben wir einen großen Stimmenzuwachs zu verzeichnen und in der Stadt Offenbach, die von uns so glänzend erobert wurde — gegen die goldene Internationale des national-liberalen Wahlclubs und gegen die mit ihr verbundene schwarze Internationale der Zentrumskreise — hat sich die Zahl unserer Stimmen nahezu verdoppelt. Das sind Erfolge, auf die unsere heftigen Genossen stolz sein können. Sie haben sich um die Partei wohl verdient gemacht.

Die Kaiserbefehleigungen entstehen. Der jetzt in Trier konditionierende Barbierelehrling Mathias Jakob Kahl hatte bei dem Verbrechen eines Raubs das Unvermögen, nach 60 Monaten zu erlösen. Seine Angehörigen unter Vorbehalt, leg er seinen Vorgesetzten, einem in Dammertorf wohnenden Barbier, vor er hätte es auf 70 Jahre gebracht, wurde aber des Raubstrafs durch einen Seemann, welcher zufällig in die Barbierkammer überführt. Das war natürlich dem Barbier recht peinlich, und als letzteres das Gespräch auf die besagte Angelegenheit kam, daß in England und Amerika das Strafgesetzbuch keinen Raubstrafsparagraphen enthält, und der Seemann sich in angeblich antiker Weise dahin äußerte, daß gewisse in jenen Ländern erlaubte Verbrechen in Deutschland die Anwartschaft auf schwere Freiheitsstrafen eröffnen, hatte der Barbier Befriedigung nicht erlangt zu thun, als der Entbinder seiner Angehörigen wegen Raubstrafsbedingungen zu demütigen und verhalten zu lassen. Später ist er endlich vernommen worden und hat ausgesagt, daß der Seemann den deutschen Kaiser direkt in größlicher Weise beschimpft habe. Zwei andere Kaiser bestätigen jedoch, daß die fraglichen Verbrechen so gelassen seien wie der Angeklagte sie gemacht haben vorgibt. Das Gericht identische der Behauptungen des Seemanns keinen Grund und erkannte, entgegen dem auf 3 Monate Gefängnis lautenden Antrag des Staatsanwalts auf sofortige Freilassung d. u. Es muß nun abgewartet werden, ob nicht der Wählende bei den Drogen genommen wird, der falls demüthigt hat.

Straf. In Mannheim erhielt bei der Stadtverordnetenwahl am Donnerstag der sozialdem. Kandidat 3783 Stimmen, der freisinnige 439 und der Reichswähler 1919. Wir haben also hier glänzend gestift.

In Solingen hat das Gewerbegericht die Forderung der Arbeiter, gegen die Reichlichen Arbeiterzimmer auf 14 tägige Lohnentziehung abgelehnt.

„Alles in Ordnung.“ Genosse Weber hatte bekanntlich bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige erstattet, daß der Bund der Landwirte ebenfalls organisiert sei, wie es die Sozialdemokratie vor der Auflösung ihrer Organisation war. Nunmehr merdet ein Berliner hürgerliche Blatt:

„Es haben tatsächlich bereits Berechnungen von Vorstandsmitgliedern stattgefunden; jedoch soll die Organisation des Bundes sich als übereinstimmend mit dem Verzeigebis erwiesen haben.“

Ein Verurteilter.

Tichter. In der Tichter der Herr. Schöndorf in Düsseldorf legten am Montag nachmittags 16 Schreiner die Arbeit nieder, weil Herr Sch. den Arbeitern zumutete, sich den Lohnabzug von 12 bis 15 Prozent gefallen zu lassen. Die Unterhandlungen der Arbeiter mit Herrn Sch. führten jedoch zu dem freudigen Resultat, daß derselbe nachgab und versprach, die bisherigen Löhne weiterzugeben.

Gütlich beigelegt wurde in Eupen nach rechtschönlicher Panzer der Streik der Weber bei der Firma Leonard Beyer.

Schneider. Die Uniformschneider in Verden an der Aller befinden sich mit den Arbeitgebern wegen Lohnregulierung in Differenzen. Es wird daher erachtet den Zugang nach Verden möglichst fernzuhalten.

Tagesordnung

für die ordentliche Sitzung der Stadtverordneten, Montag, den 1. Oktober d. nachmittags 4 Uhr.

1. Öffentliche Sitzung
1. Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde Angelegenheiten für 1895/96.
2. Festsetzung der Richtlinien für die noch nicht regulierten Streden des kleinen Sandberges.
3. Verkauf einer Baustelle zwischen Sauerstraße und der Gasse.
4. Zustimmung zu einem Nachtrags-Beitrage mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.
5. Annahme eines Kapitals zur Unterhaltung eines Erbgrabnisses.
6. Vergütung einer Hospitalkasse.
7. Mittelveranschlagung zur Versorgung armer Kinder der Volksschulen mit warmem Frühstück.
8. Nachweisung der im III. Quartal gegen die Stadt anhängig gewordenen Prozessen.
9. Entlassung der Rechnung der Kreisstein-Sitzung für 1895/96.
10. Bericht des von Räumern im Hause Rathausstraße Nr. 17.

Geschlossene Sitzung.
 11. Definitive Anstellung von zwei Polizei-Sergeanten, zweite Belegung.
 12. Wahl eines Armenpflegers für den 13. Bezirk.
 13. Definitive Anstellung von vier Polizei-Sergeanten.
 Der Stadtverordneten-Vorsteher.
 W. Dittenberger.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 10. Oktober 1896.

*** Himmel und Hölle.** Wir haben schon auf den öffentlichen Vortrag aufmerksam gemacht, welcher nächsten Dienstag abend in der Kaiser Wilhelm-Halle stattfinden wird. Ein in vorliegender Nummer befindliches Inserat besagt das Nähere darüber. Der Vortragende, Herr Tschirn aus Breslau, ist als tüchtiger Redner bekannt. Das gemästete Thema, Himmel und Hölle, wird bei vielen Interesse erregen. Wir können nur mitteilen, daß an diesen Vortrag noch ein kleines Referat eines Hamburger Genossen sich anschließen wird, welches namentlich für alle gesellschaftlich organisierten Arbeiter von Wichtigkeit ist. Es ließ sich nicht thun, daß dieser zweite Vortrag auf einen andern Tag verschoben werden konnte. Jedenfalls haben alle Besucher der Vorträge einen ebenbürtigen als anstehenden Abend zu erwarten.

*** Für Kellner.** Nächsten Dienstag nachmittags 3 Uhr soll eine Verammlung aller Kellner und Gastwirtsgesellen stattfinden. Als Referent wird der als Redner sehr geschätzte und über die traurigen Verhältnisse im Gastwirtsberufe außerordentlich gut unterrichtete Kollege Hoffmeyer aus Hamburg aufzutreten. Möge der starke Besuch der Verammlung beweisen, daß auch die heftigen Kellner und Gastwirtsgesellen die Aufgaben unserer Zeit und ihre eigene traurige Lage erfassen. Näheres wird am Montag bekannt gemacht werden.

*** Den Freunden des Westdeutschen** ist seit Donnerstag Gelegenheit gegeben, durch Besuch der Vorstellungen der Hamburger plastischen Gesellschaft im Feingart sich einige wirklich amüsante Studien zu verschaffen. Herr Albert v. Gopp führt die künstlerische Direktion mit gutem Verständnis, und unter den darstellenden Künstlern befinden sich ganz hervorragende Kräfte. Die Verbotsgesetze und Sicherheit des Spiels wird von der Beherrschung des Plakats wird auch solchen Besuchern rechtlich, wenn sie sich nicht für die Kunst nicht gelangt ist. Die ersten Vorstellungen waren recht lebhaft besucht und die vielen durchgehenden Heiterkeitserfolge garantieren dafür, daß die drei noch folgenden Vorstellungen mindestens dieselbe Anziehungskraft erwecken.

*** Schickliches Museum.** Vom Sonntag an sind eine Anzahl Arbeitervorstellungen von Schülern der hiesigen gewerblichen Berufsschule ausgestellt, außerdem eine Sammlung künstlerischer Arbeiten von den Schülern des Museums, und ein Auvarat. „Der triebliche hobe Ström“ von H. Schenk in Halle.

*** Am Montag Septbr. 1896** sind im Bevölkerungsstande der Stadt Halle 249 Kinder als geboren angemeldet, 159 männlichen und 140 weiblichen Geschlechts; darunter 47 uneheliche Geburten, 6 männliche und 10 weibliche von hiesigen, 20 männliche und 11 weibliche von auswärtigen Müttern.

Von 256 Kindern sind die Eltern evangelischer Konfession.

-	2	-	-	-	-
-	18	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-
-	25	-	-	-	-

Als verstorben sind angemeldet: 114 Personen männlichen und 100 weiblichen Geschlechts — 214, dazu 16 Totgeburten = 230 Todesfälle. Alter der Verstorbenen:

unter 1 Jahr	41 männlichen,	37 weiblichen Geschlechts.
von 1 - 10	10	7
11 - 20	5	6
21 - 30	3	4
31 - 40	7	7
41 - 50	13	4
51 - 60	21	17
61 - 70	12	16
über 70	2	2
unbekannt	-	-

114 männlichen, 100 weiblichen Geschlechts. 184 waren evangelischer, 7 katholischer, — moltscher Konfession, ungenutzt 23. Diffident —. Es waren 68 männliche, 59 weibliche ledig; 41 männliche, 24 weibliche verheiratet; 5 männliche, 16 weibliche verwitwet — männliche und 1 weibliche geschieden. Geboren wurden 298, Todesfälle waren 230, mithin 68 Geburten mehr als Todesfälle. — Esen wurden 88 geschieden.

Erstarrt. Der Staatsanwalt Schubert hatte in einer Gerichtsverhandlung gegen Genossen Bieretzky, den früheren verantwortlichen Redakteur der Thüringer Tribüne, einen sowie dessen Kollegen als „sozialdemokratisches Schreibvolk“ bezeichnet und behauptet, Bieretzky sei zwar kein gewerkschaftlicher Verleumder (diesem Ausdruck hatte der erste Staatsanwalt Lorenz bei einer ähnlichen Gelegenheit gegen Genossen Gille gebraucht und war dafür verurteilt worden), wohl aber ein „gewerkschaftlicher Verleumder“. In der Thüringer Tribüne wurde dieses Urtheil gegen den öffentlichen Anklägers höchstverächtlich nachdrücklich angefaßt, dabei soll Bieretzky „weit über die Grenzen der Verleumdung“ hinausgegangen sein, kurzum, man machte ihm den Prozeß wegen Verleumdung der Thüringer Staatsanwaltschaft und das dortige Landgericht verdonnerte ihm zu 50 M. Geldstrafe. Gegen dieses Urteil legte Bieretzky Revision ein, die er wie folgt begründete: Der Staatsanwalt Schubert sei nicht beidseitig, sondern es seien nur seine Genossen ironisch kritisiert worden. Dadurch, daß man jemand absichtlich als nicht hervorragend bezeichne, werde seine Ehre nicht verletzt. Wenn Herr Schubert den Inhalt der Thür. Tribüne dürftig und öde nenne, so müsse der Redakteur derselben sich dagegen verteidigen dürfen. Da der betreffende Gerichtsverhandlung ihm, als er um Schutz gegen die Verleumdung „Schreibvolk“ gebeten, erklärt habe, daß sei keine Verleumdung, sondern nur die Uebersetzung von „Redakteur“, so habe er sich eben selbst Genehmigung verschaffen müssen. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision, da dem Angeklagten der Satz des § 193 „ohne Rechtsirrtum“ entzogen worden sei. Das Reichsgericht muß das natürlich am besten wissen. Die Sache steht aber nun so, daß der großbüßige Verleumder, unser Genosse Bieretzky, bestraft wird, während der Verleumder, der Staatsanwalt Schubert, frei ausgeht, denn daß Andrädie wie „Schreibvolk“ und „gewerkschaftlicher Verleumder“ Verleumdungen sind, die sich am allerwenigsten für einen Staatsanwalt als Hüter des Rechts eignen, darin wird uns jedermann zustimmen, selbst wenn er nicht zum Offiziersstande gehört, dessen Spezialrechte es bekanntlich sogar erfordert, daß Verleumdungen

Die Böllberger Mühle hat ihren Arbeitern die volle Koalitionsfreiheit noch **nicht** gewährt, die Maßregelungen noch **nicht** rückgängig gemacht und die Sonntagsruhe noch **nicht** eingeführt.

Volk, werde hart.

Es sang wie lang verhaß'ter Jammer,
Schrill wie ein Schrei der höchsten Not,
Und hielt den Wand'rer in der Kammer
Wach bis zum frühen Morgenrot.
Er hörte nicht den Rärm der Schmieche,
Er lauschte, bis ins Mark erkrankt,
Des Schmieches schmerzzerfülltes Liebe:
"O Landgraf, Landgraf, werde hart!"
Und hart ward er bei solchen Wachen,
Schrill eifern aus dem Mäul hervor,
Und trat auf's Haupt den schändlichen Drachen.
Der sich das Volk zum Feind erlor;
Doch, ob die Mäch'tigen auch erwieben,
Vertilgungen ist das alte Lied,
Des Volkes Dränger überleben
Den Landgraf und den Kübler Schmiech.
Woh! ging des Landgrafs Art verloren,
Des Drachen Kamm schwall schranlos,
Doch werden immer neu geboren
Die Schmieche in des Volkes Schatz;
Und noch erbt uns jeder Schmieche
Wang durch die schwüle Gegenwart
Der alte Klang im neuen Lied!
"Volk, werde hart! Volk, werde hart!"
Du hörst das Lied beim fleißigen Hämmern,
Doch häret dich nicht Lied noch Schlag,
Schon oft sahst du das Fräulein bännen
Und nach verächtlich in jeden Tag,
Die Not, die einst den Fräulein weckte,
Noch immer ist sie deine Not,
Der Drache, den dein Fußtritt schredete,
Hält ärger dich als je bedroht.
Kein Landgraf wird dich mehr erretten,
Kein Fremder wagt für dich den Strauß,
Aur eigne Kraft gerichtet die Ketten,
Zeit eilen aus die Feind heraus!
Dem Kir' das finkliche Betrauen,
Doch du, gehöbst oft und genarrt,
Laß dich im Mannesgürtel erkaufen:
"Volk, werde hart! Volk, werde hart!"

Ulbert Träger.

Vom Segen der Unfallversicherung.

Aus Bergmanns Kreisen erhalten wir folgende Aufzählung:
Sobald die reaktionären Parteien die Stimmen der Arbeiter brauchen, wird letzteren mit Vorliebe das Schwaengericht der Unfallversicherung präsentiert. Wiederholt schon ist von den „Staatschulden“ betont worden, daß seit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes die Arbeiter jeder Not und Sorge entbunden sind. Nachfolgendes Beispiel gibt aber wieder Zeugnis davon, wie der „Segen der Unfallversicherung“ in Wirklichkeit ausfällt.
Am 28. April d. J. erlitt der Grubenarbeiter Karl Stelzner aus Madewell einen Unfall auf der Grube von der Hecht bei Amendorf. Im Begriff, einen vollen Wagen nach dem Schachte zu fahren, entgleiste derselbe an einer sogenannten Vierpännerseilbahn mit allen vier Rädern, wie dies dem Stelzner sowie dessen Kameraden schon öfters passiert ist. Im Begriff, den Wagen wieder auf die Schienen zu heben, rutschte Stelzner, als er den Wagen hoch genug gehoben hatte, auf der nassen Bohle aus, wodurch der Wagen wieder niederfiel. Auf diese Art drückte die rechte Wagnende den Stelzner gegen einen Pfosten. Hierbei wurden die rechte Brustseite sowie der rechte Oberarm nicht unerheblich verletzt. Ausgenugen des Unfalles hatte Stelzner leider nicht, was jedoch bei unrichtigen Betriebsunfällen sehr selten der Fall ist. Derartige Unfälle passieren nun so oft, daß ihnen niemand Bedeutung beimisst, wenn der Arbeiter seine Arbeit nicht sofort einstellen muß. Nur sind die Folgen derartiger Unfälle in einem Falle schlimmer wie in andern.
Da Stelzner annahm, die Schmerzen würden ohne besondere Kur wieder nachlassen, ging er noch einige Tage auf Arbeit, bis ihm das Schmerzen halber völlig unmöglich geworden war. Er wurde hierauf dem Bergmannsstroß überwiesen. Vom 27. Tage ab wurde ihm auch kein Kranken-

geld erhöht, wie dies im Unfallversicherungsgezet vorgeschrieben ist. Mitin ist man doch auch der Ansicht gewesen, daß die Krankheit eine Folge des erlittenen Unfalles sei. Nachdem ihm fünf Wochen lang dieser Unfallguthaus gezahlt war, wurde ihm derselbe mit einem Male wieder entzogen und seine Frau mit zwei Kindern erhielt nur noch **pro Woche 3 M. Krankengeld**. Als Stelzner längere Zeit im Bergmannsstroß war, mußte er, um den Heilungsprozeß zu beschleunigen, im Lebningsaal (genannt Follterkammer) mit den mechanischen Apparaten Übungen vornehmen, nach welchen er sich stets so sehr angeariffen fühlte, daß er nach jedesmaligem Leben das Bett aufsuchen mußte.
Stelzner nimmt an, daß sich sein Zustand durch die Lebningsaal verschlimmert hat. Seit langer Zeit schon hatte Stelzner an der rechten Brustseite eine leichte Drüsenbildung, welche jedoch für ihn nicht schmerzhaft war, was er auch dem ihm behandelnden Arzt, Herrn Dr. Kahleis erklärte. Trotzdem operierte ihn letzterer am 14. August d. J. ohne für Stelzner dadurch Vorkundung zu schaffen. Nachdem Stelzner ungefähr 17 Wochen lang gekurt hatte, erklärte ihn Herr Professor Oberst, sie könnten im **Bergmannsstroß zur Beförderung seines Zustandes weiter nichts thun**, er solle doch einmal auf der Grube nach leichter Beschäftigung nachfragen, andernfalls beim Knappschafstbarz Herr Dr. Böhm in Ammendorf die Kur fortsetzen. Stelzner erhielt auf der Grube leichte Beschäftigung, welche er jedoch nur drei Tage verrichten konnte. Als er abermals um einen Kurtschein bat, wurde ihm selbiger verweigert. Auch Herr Dr. Böhm war benachrichtigt worden, den Stelzner nicht wieder auf Kosten der Sozialkreis Knappschafstasse, deren Vorstand Herr Generaldirektor Kuplow ist, in Kur zu nehmen. Da Stelzner durch das Unglück sehr in Not und Schulden geraten ist und gar nichts mehr zum Verlegen hat, erklärt er zur Zeit von unserer Gemeinde „Armenunterstützung“. Herr Obersteiger Kirch sowie der Knappschafstasse Weidardt suchten nun den Stelzner zu überreden, doch ein Schriftstück zu unterzeichnen, **laut welcher er Invalidenrente beansprucht**, von der Norddeutschen Knappschafstasse Pensionskasse. Stelzner unterzöhib jedoch verständigergewise nicht, da er noch nicht auf die Pensionskasse, sondern auf die Berufsgenossenschaft Ansprüche zu machen hat. Hätte er unterzeichnet, dann hätte er indirekt zugeben, keinen Betriebsunfall erlitten zu haben. Ege ihm nun die Norddeutsche Knappschafstasse Pensionskasse hätte Dienste gezahlt, dann wäre eine nochmalige Untersuchung notwendig geworden. Der betreffende Kassenarzt hätte dann vielleicht zu gunsten der Kasse „Das alte Leiden“, wie sich mehrere Personen ausdrücken, als Folge einer Krankheit getempelt, für welche die Kasse keine Unterstützung zahlt und fertig war die Sache. Nimmt sich schließlich zu ein unglücklicher Mensch das Leben, dann ist der Geldsack wieder einen lästigen Wagner los. Und bürgerliche, sowie unparteiische Blätter schreiben dann: **Motiv unbekannt**.
So sieht in Wahrheit der „Segen“ der Unfallversicherung in vielen, wenn nicht in den meisten Fällen aus. Tritt ein Major der Frau Oberst auf die Schleppe, so hat er den „blauen Preis“ zu gewärtigen, auch wenn er fern und ist, und das Volk zahlt dem Kerkengeldern dann Tausende von Mark Pension. Verunglückt aber ein armer Arbeitermann im Dienste des Kapitals, dann wird gebürst und geschöben, kurirt und chianirt, bis der arme Teufel leer ausgeht. Von Rechts und von des dreimal heiligen Geldbuchs wegen.
Reb.

Jur Arbeiterbewegung.

In Rannheim streikten die Lithographen, Steinbruder und sämtliche Arbeiterinnen der lithographischen Anstalt von G. Seit wegen Verweigerung des Neunkundenges und der übrigen Forderungen. Gegen hat bei der Firma Barisch das Personal die Arbeit eingestellt.

Die Holzbrecher Leipzig haben den Beschluß gefasst, an ihren Forderungen festzuhalten und dort, wo diese bis 11. Oktober nicht beseitigt sind, die Arbeit niederzulegen. Sie verlangen 60 stündige Arbeitszeit, 36 Pf. Mindestlohn, 33 1/2 pCt. Zuschlag für die ersten beiden Überstunden und 60 pCt. für die übrigen, sowie für Feiertags Arbeit, Verbehalten des bisherigen Lohnes bei Lohnarbeiten und 10 pCt. Zuschlag bei Werkarbeiten; Sicherung des Lohnes bei Arbeiterabwesen nach dem Durchschnittsbedient des letzten Jahres und volle Lohnzahlung am Feiertag. Es wird angenommen, daß es nicht zum Streik kommen wird, sondern daß die Unternehmer gutwillig nachgeben werden.

Der Verstarbeiterstreik in Flensburg dauert unverändert fort.

Im Streik der Stuhlarbeiter Lauterberg und Umgebung, der nun 17 Wochen währt, ist keine Veränderung eingetreten. Die Ausständigen — gegen 600 — haben nach wie vor fest; andererseits wollen die Fabrikanten nach immer nicht nachgeben. Die Streikkommission sagt in einem Kurst: Wir wenden uns zum Schluß an alle Kollegen und Genossen mit der Bitte um Unterstützung auf jede Art. Den Kampf um das Koalitionsrecht, den wir führen, kämpfen wir nicht nur für uns, sondern für Euch alle. Genossen allerorts! An uns wollen die Fabrikanten ihre Kraft versuchen. Geigen wir ihnen mit Eurer Unterstützung, daß wir die Feuerprobe bestehen, damit den Fabrikanten die Luft vergeht, uns je wieder unsere heiligen Rechte anzuhaben. Weht Euch Kollegen Deutschlands, soweit Ihr in Stuhlarbeitern arbeitet, ob für Lauterberg Fabrikanten rebe Stühle angefertigt werden. Wenn die Gesamtheit der Kollegen und jeder für sich uns in unserem gerechten Kampfe zur Seite stehen, dann hoffen wir, bald mitteilen zu können: unsere Organisation ist anerkannt!

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht. Halle, 8. Oktober.

Ettlichkeitsverbrechen. In heutiger Sitzung wurde zuerst verhandelt gegen den Arbeiter Franz Wermann aus Merseburg, geb. 1. Rotmännchen, 19 Jahre alt, verurteilt wegen Diebstahls mit 1 Tag Gefängnis, und gegen die unterzeichnete Dienstmagd Guido Nacht aus Merseburg, geb. in Oberwäinich, 22 Jahre alt, ebenfalls wegen Diebstahls mit 1 Tag Gefängnis verurteilt. Beide Angeklagte wurden aus der Untersuchungshaft vorzeitig und der verurteilten Nacht, sowie der räumlichen Erziehung bei der Behörde zur verurteilten Nacht beistehend. Wermann sollte in der Nacht vom 17.—18. Mat d. J. zwischen Merseburg und Wollendorf ein Dienstmädchen aus Wollendorf überfallen und selbiges mit Gewalt durch unwillige Handlungen gezwungen haben, indem er der Verlesenen unter Androhung der Fortmonnaie mit 6 bis 7 Pf. Inhalt überlauge, und die Nacht soll den Wermann bei der That beistehend resp. Beihilfe geleistet haben. Die Verhandlung entzog sich wegen Gefährdung der Sitte der Öffentlichkeit und hätte das Ergebnis, daß Wermann wegen gewalttätiger Vornahme unzüchtiger Handlungen und räuberischer Erpressung unter Umständen mit der Verurteilung zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust, sowie Polizeiaufsicht verurteilt wurde. Als ericherend kam die große Privatität in Betracht, welche der Angeklagte an der Tag geleigt, als er auf einem öffentlichen Wege ein junges Mädchen um die Wertschaft beraubte. Die Angeklagte Nacht wurde freigesprochen und aus der Haft entlassen.

Die zweite Sache entzog sich ebenfalls der Öffentlichkeit. Da zu erliegen als Angeklagter der 31jährige Schauffeuerbeier Reinhold Bergien aus Vaudschütz, geboren dalselbst, verheiratet und bisher unbeschäftigt. Er wurde der verurteilten Nacht und der gewalttätigen Vornahme unzüchtiger Handlungen beschuldigt. Das nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit verurteilte Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis. Wermann kam in Betracht, daß der Angeklagte als verheirateter Mann die That begangen und das Verhalten jenes Mädchens, das sich ihm angegeschlossen, gemißbilligt hätte. Als mildernd kam in Betracht, daß der Angeklagte angetrunken gewesen war.

Strafkammer. Halle, 8. Oktober.

Nachmal der Konfessionsarbeiterstreik. Der Genosse Weismann war als früherer beamtenmüthlicher Redakteur des Volksblattes im April d. J. wegen Vergehens gegen § 153 der Gew. Ordn. zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden, weil er mehrere Posten über den Konfessionsarbeiterstreik veröffentlicht hatte. Die Strafkammer hob auf eingelegte Berufung das erstinstanzliche Urteil auf, erachtete großen Unfug für vorliegenden und verurteilte Weismann zu 7 Tagen Haft. Auf eingelegte Revision beim Oberlandesgericht wurde aber die Sache an das hiesige Landgericht zurückgewiesen, da anzunehmen sei, daß Vergehens gegen die Gewerbe Ordnung und nicht bloß Verletzung großer Unfug vorliege. Erklärt wurde die Strafkammer in Veröffentlichung der Streikverbrechen mit darangehörigen Bemerkungen. Man hat angenommen, daß durch die Veröffentlichung der Pisten nicht bloß

Damen-Kleiderstoffe

von den billigsten bis zu den hochfeinsten Saison-Neuheiten in den hervorragendsten Fabrikaten und unendlicher Farbenwahl empfehlen

Brummer & Benjamin

23 große Ulrichstraße 23, Parterre und 1. Etage.

Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten, festen Preisen.

Eduard Seelig,

Leipzigerstr. 5, Nähe des Marktes, Halle a. S.
Strümpfe, Socken, Strick-Wolle.
Trikot-Unter-Kleidung
 Tücher, Chales, Kapotten.

Brauerverein zu Beitz.

Sonnabend den 17. Oktober im Saale des „Heiligen Blut“
Fränzchen.
 Hierzu ladet alle rechtenthenden Arbeiter ein Der Vorstand.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß wir den Herren
Hermann Mehnert, Liebenauerstraße 166,
Max Stejskal, Wilhelmstraße 49,
 die Vertretung unserer Brauerei für Halle und Umgegend übertragen haben.
 Wir empfehlen unser

ff. Lagerbier, hell und dunkel,

aus garantiert reinem Malz und Hopfen hergestellt und bitten, uns durch obige
 Herren recht zahlreiche Bestellungen zukommen zu lassen, deren sorgfältigster
 und promptester Ausführung Sie versichert sein dürfen.

Jochannsoll
Feldschlößchen-Brauerei A. G. Eilenburg

Flanell-Geschäft,

Meine anerkannt guten Rock-, Socken-, Kleider-Flanells,
 Schlaf-, Reise-, Sopha-Decken, Stuhlläufer, Teppiche, sowie
 meinen Wapp zu Kleidern in nur haltbarer Ware, auf den ich ganz
 besonders aufmerksam mache, empfehle zu billigen Preisen

M. Wehr, Leipzigerstr. 81.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Glühkörper

à M. 0.80. M. 1.00. M. 1.15.



E.W. TORNAU:

Installations-Geschäft
 für Gas- und Wasseranlagen.

Grosse Brauhausstrasse 1.

Ein- und Verkaufs-Geschäft

O. Töpfer früher Chr. Buchholz

Markt 25, I. Halle a. S., Markt 25, I.
 im Roten Turm, Aufgang neben dem Volkswohl.

Kleider-Magazin

für Herren u. Knaben, Mäntel, Winter- u. Sommer-Ueberzieher.
 Großes Lager in I. lästige fertigen
 Stiefeln, Stiefelsohlen, Schuhen, Filzschuhen und Pantoffeln
 für Herren, Frauen und Kinder.

Reparaturen werden sofort und billig ausgeführt.

Große Auswahl in

Herren- und Damen-Remontoir- und Schlüssel-Uhren,
 goldenen Ringen und Ketten,
 Teschins ohne Knall, Lancaster- u. Lefaucheux-Gewehren,
 Revolvern und Terzerolen u. a.

Alle Gewehre und Waffen nehme in Zahlung an.

Reise-Taschen, Holz- u. Reiskoffer.

Spielwaren Puppen.

Unsere Muster-Ausstellung ist eröffnet.

Reiche Auswahl in Neuheiten

zu 10, 25, 50 Pf. 1-3 M. Verkauf in neu eingerichteten
 überhäufig geordneten Musterzimmer.

Gebr. Buttermilch,

Halle a. S., Sandwehrrstr. 9, nahe am Bahnhof.

Stute & Meyerstein

jetzt gr. Steinstraße 9,

bisher gr. Steinstraße 8,
 empfehlen in größter Auswahl sowie allen Preislagen

sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter

in
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben.

Anfertigung nach Maß.

Streng reelle, billigste Preise.

Gas-Glühkörper

nur eine extra schwere Qualität nach neuem Ver-
 fahren hergestellt unter Garantie der Leuchtkraft
 und Brenndauer
 à 1 M.
Gasglühlicht-Apparate, Spiritusglühlicht-Apparate äusserst je nach Quantum.
 Instandhaltung von Gasglühlicht-Anlagen 45-35 Pf. p. Monat und Apparat.

Neue Promenade 14. **Alwin Kegel** Fernspr. 901.

Bitte ausschneiden und einsenden.

Garantie Stempel. 1 Rasiermesser Nr. 89,

hochgeschliffen, von magnetisiertem Silberstahl geschmiedet,
 fertig zum Gebrauch, für Herren Bart, mit feinstem weichen
Seinheits, zum Rasieren von **M. 1.30**. (Eingravieren eines
 beliebigen Namens, Schrift sehr vergolddet und verziert, 30 Pf.
 extra.) Einmal mit Patent-Metallede und Goldbrud per Stück 15 Pf. Zahlung oder
 Retourendung innerhalb 14 Tagen nach Empfang. Allenzeitiges Preisbuch mit Zeich-
 nungen in Naturgröße versende an Jedermann unentgeltlich und portofrei

C. W. Engels Stahlwaren-Fabrik, Grätrath bei Solingen.

Wer wirklich direkt aus der Fabrik beziehen will, kaufe nur bei Firmen, welche
 sich nicht genieren, ihre Fabrikten Abbildung vorzuführen. Jetzt nach Inkrafttreten des
 Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb sind die großartigen Fabrikgebäude von den
 Katalogen vieler mitter Konkurrenten spurlos verschwunden, denn die meisten hatten
 wohl die Fabrik im Monde.

Zeitz.

Wendischestr. 32. J. Leschziner. Wendischestr. 32.

Größtes Spezialgeschäft am Platz für fertige

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

unterhält in allen Artikeln sowohl in einfacheren und elegantesten Genres die größte Auswahl
 und verkauft zu außergewöhnlich billigen Preisen:

Abteilung für Herren- und Knaben-Garderoben:

Herren-Winter Paletots von 8 M. an.
 Herren-Winter Mäntel von 13.50 M. an.
 Herren-Winter Joppen von 4.50 M. an.
 Herren-Stoff Anzüge von 10 M. an.
 Herren-Stoff Joppen von 2.50 M. an.
 Dürchen-Paletots u. Pelertinen M. v. 7.50 M. an.
 Dürchen-Stoff-Anzüge von 8 M. an.
 Dürchen- und Knaben Joppen von 3 M. an.
 Knaben Anzüge, schöne Façons, von 2 M. an.
 Knaben-Mäntel und Paletots von 2.75 M. an.

Arbeiter-Garderoben in allen
 Sorten spottbillig.

Abteilung für Damen- und Mädchen-Konfektion:

Damen-Winter Paletots von 3 M. an.
 Damen-Winter-Röcke u. Capes, v. 2.75 M. an.
 Damen-Winter-Mäntel m. abnehm. Kapuze
 von 15 M. an.
 Winter-Stoff Röcke, l. schw. u. farb. v. 8 M. an.
 Winter-Radmäntel, schwarz u. farb. v. 5.75 M. an.
 Mädchen- u. Kinder-Winter-Paletots v. 2.50 M. an.
 Mädchen- und Kinder-Mäntel von 2 M. an.
 Herbst-Damen Paletots und Frauen-Mäntel
 von 3 M. an.
 Schulter-Tragen in Blausch, Ultramarin und
 Kreimere auffallend billig.

Auf Firma und Hausnummer bitte, um Verwechslungen zu vermeiden,
 genau zu achten.

Wendischestr. 32. **J. Leschziner,** Wendischestr. 32.
Zeitz.

Beachtenswert! für den Einkauf

ist die

Saison-Neuheiten-Ausstellung

10 große Schaufenster

in meinen neu ausgebauten Parterre-Geschäfts-Räumlichkeiten, woraus die Leistungsfähigkeit meines Geschäfts in Bezug auf

Preiswürdigkeit, Massen-Auswahl, gediegene exakte Herstellung meiner Konfektion zu ersehen ist.

**Mäntel,
Havelocks**

in allen nur denkbaren Stoffarten
in jeder Preislage.

**Kutscher-Mäntel,
Livree-Mäntel**

in Stoff und Gummi.

**Paletots,
Joppen,**

Schlafröcke

in unübertroffener Auswahl,
größte Preiswürdigkeit.

**Knaben-Anzüge,
Knaben-Paletots,
Knaben-Joppen**

in
allen Preislagen.

S. Weiss, Halle a. S.

Schuhwaren

45 gr. Ulrichstr. 45.



- | | |
|-------------------------------------|------------|
| Damen-Stiefelletten | v. 2.90 an |
| Reiterhauschube | 2.50 |
| Hilfschube | 0.90 |
| Stiefelschube | 1.80 |
| Seiden-plüschschube | 2.00 |
| Vadischube | 2.90 |
| Schnürschube | 3.00 |
| Knopfstiefel | 5.00 |
| Bantostiefel | 0.35 |
| Herren-Luststiefel, gemagelt | 4.50 |
| Schaffstiefel | |
| Hindleder | 5.- |
| Schaffstiefel | |
| Kalbleder | 8.- |
| Langstiefel | 9.- |
| Halschube | 3.50 |
| Hellerchube | 3.80 |
| Kinder Knopf- und Schnürschube | 1.- |
| Kinder Hilfschube | 0.40 |
| Wäsch Bantostiefel mit Bekehrrollen | 0.90 |
- sowie sämtliche Winterartikel zu den denkbar billigsten Preisen

**Wiener
Schuhwaren-Bazar**
S. Jacob,
45 gr. Ulrichstr. 45.

Schwarzer Johannisbeersaft.
schon getocht.
erprobtes Mittel gegen Guxten
empfiehlt
C. Krütgen, Drogerie,
Meiseburgerstraße.
Kanarienhühner zu verkaufen
B. Alie, Taubenstr. 4.

N. Neustadt,

gr. Ulrichstrasse 8.

Schürzen Unterröcke Korsetts Wäsche

in grosser Auswahl, solide Qualitäten.
Preise billigst, streng fest.

ist die allgemeinste billigste und beste.

Uhrenreparaturwerkstatt, gr. Steinstr. 47, geg. 1868.

spareu.reds

Echtes Chrom-, Rind- und Kalbleder
(nur echt mit meiner Fabrikmarke)
nicht zu verwechseln mit **Corin**, liefere en gros & en detail
direkt an Konsumenten zu den billigsten Preisen, desgleichen
Chromleder-Schäfte.
In Zurückung und Haltbarkeit vorzüglich.
C. A. Matthesius,
Lederfabrik.

Gummi-Stempel-Fabrik
Nicolaisstr. 6.
Alfred Pfautsch, Halle

Möbel-Ausstattungen, einzelne
nur neu, verkauft **Gille**, Kugelstr. 10.
Abkommen v. Volkshaus; Vorzugspreise.
Franz Kriegsmann, Budereistr. 33.
Rasler u. **Haarschneidesalon**.

Gr. Ulrichstr. **24.** Gr. Ulrichstr.

Die beste Auswahl für
Zeichenmüler
in
sämtlichen technischen
Bedarfsartikeln
und allen
Zeichenutensilien
empfiehlt
in nur prima Qualität
Paul Simon
Spezial-Versand-Geschäft
für Maler und Zeichner.
Teleph. 990.
Preis-kourant 96/97.

Gr. Ulrichstr. **24.** Gr. Ulrichstr.

Schutzwaren
in nur guter Qualität zu
nachstehend billigsten Preisen.
Frauen-Hilfschube u. Pant. v. 0.60 an
 Hilfschube 2.50
 Kordbantostiefeln 0.35
Herren Luststiefeln 5.75
 Zug u. Schnürsch. 4.90
Langstiefeln 9.00
Schaffstiefeln 5.50
Damen-Zug u. Knopfstief. 5.50
 Zug u. Schnürsch. 3.50
Sämtliche Neuheiten in Winterjahren zu
enorm billigen Preisen.
W. Wetterling,
Geiststr. 35.
Därme sind gut und
billig zu haben bei
Hahn, große Braubausstr. 27
im Hof.

Vertrag vom 18. 11. 1907. Versteigerung des Vermögens des verstorbenen Kaufmanns August Weiskopf, Sohn des verstorbenen Weiskopf, als Nachlassverwalter (S. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 238.

Seite a. S. Sonntag den 11. Oktober 1896

7. Jahrg.

Gott segne den Bergbau.

Wie wird der Bergbau bejungen! Wie wird die Gott ergebene Bergleute, ihr schöner Gruß, Glück aufgelegt. Aber die Statistik zeigt die Reiztheit der Beibehaltung, und das Bild ist ein schauriges. Die Leiz, Volkszählung hat aus dem Bericht über die jährliche Tätigkeit der Deutschen Knappschaffsberufsgenossenschaft die einschlägigen Ziffern gezogen und schreibt, es finde sich selten ein befehrer Beleg für die große Gefährlichkeit der schlecht bezahlten Knappenarbeit, wie in der Unfallstatistik der genannten Korporation für den Zeitraum 1886 bis 1895.

Im Jahre 1886 waren 2265 entschädigungspflichtige Unfälle zu verzeichnen. Dann steigt die Zahl der Unglücksfälle mit schauerlicher Beharrlichkeit, nicht ein einziges Jahr blieb in der Unglücksziffer hinter seinem Vorgänger zurück. 1895 hatten wir im deutschen Bergbau 4906 entschädigungspflichtige Unfälle, das ist innerhalb des in Rechnung stehenden Jahres eine Steigerung der Unfälle von 216 Prozent! Während 1886 auf je 1000 Arbeiter 6.59 Verunglückte kamen, stieg dieser Prozentsatz auf 11.39 für 1895. Will man einen noch deutlicheren Beweis für das Wort: Jeder Bergmann hat bei seiner Einfahrt sein Totenhemd an?

Betrachten wir die Statistik über die direkt tödlichen Unfälle, dann kommt uns die Lebensgefährlichkeit der Bergarbeit ebenfalls recht deutlich zum Bewußtsein. Mit Ausnahme des Jahres 1891, das sich durch große, außergewöhnliche Grubenunglücke auszeichnete und daher aus der Normalrechnung anschieben läßt, haben sämtliche Jahre seit 1886 eine fast gleich bleibende Zahl der bei der Arbeit verunglückten Bergleute aufzuweisen mit einigen Schwankungen. Während 1886 im deutschen Grubenbetrieb 856 tödliche Verunglückungen vorkamen, betrug 1890 diese Zahl 864, 1893 verunglückten 947, 1894: 800 und 1895 wieder 912 Knappen. Auf 1000 Arbeiter berechnet, kamen zu Tode 1886: 2.50, 1890: 2.17, 1893: 2.25, 1894: 1.88, 1895: 2.12 Mann der Gesamtbelegschaft.

Bei der Berechnung dieser Verhältniszahlen ist zu beachten, daß in teurer Bergbau-Industrie Europas die Zahl der Arbeiter so rasch zunahm, wie gerade in der deutschen. Diese unverhältnismäßig schnelle Zunahme der Belegschaft beeinflußt naturgemäß die verhältnismäßige Berechnung der Todesziffer auf je 1000. In England und Belgien Bergbau nahm die Belegschaft nicht nur zu, wie bei uns, und wir finden in der belgischen und englischen Unfallstatistik seit Jahren ein stetiges Fallen der prozentual berechneten bergmännischen Todesquote.

Darf man den amtlichen Unfallstatistiken glauben, dann kommen 41,26 Prozent der 1895 verzeichneten Unfälle auf Rechnung der unvorsichtigen Bergleute selbst, nur 0,96 auf Mängel des Betriebes und 57,79 auf die Gefährlichkeit des selbst an sich. Nach unseren Erfahrungen sind diese amtlichen Berechnungen aber völlig hallos. Nichtig ist, daß man sämtliche Unfälle mehr oder weniger der gefährlichen Berufsarbeit der Betroffenen zuschreibt, wobei auch nicht bestritten werden soll, daß hier und da irgend eine Unvorsichtigkeit der Arbeiter die Katastrophen verschuldet. Aber diese Unvorsichtigkeit ist wieder nicht ein willkürliches Werk des Arbeitenden, sondern wird bedingt durch die seit Jahren dem deutschen Bergmann überlängte immer höher steigende Arbeitsleistung. Aus Mangel an Zeit, die er völlig der direkten Förderung zuwenden muß, übersteigt der Knappe manche Gefahr, und hernach hat es dann die amtliche Untersuchung leicht, ein Verschulden des Arbeitenden zu konstatieren.

Die Grundursache der stetig steigenden Unfälle im deutschen Bergbau ist in der schlechten Beziehung der Arbeiter, ihrem immer mehr verletzten Gebirge zu suchen. Dies geht mit augenfälliger Deutlichkeit auch aus der speziellen preussischen Bergwerksstatistik hervor, wo mit unwandelbarer Treue die Ziffer der durch Steinfall zu Tode gekommenen Bergleute korrespondiert mit der Höhe der Jahresleistung des einzelnen Bergmanns. Nun aber weiß jeder Kenner, daß gerade die Unfälle durch Steinfall zurückgeführt werden müssen auf unzureichende Verabreichung, Stützen und Zimmerung der Grubenstrecken und Arbeitsörter. Diese mangelhafte Befolgung der bergpolizeilichen Vorschriften erklärt sich aber wiederum aus der Abhebung der Knappen.

Wie die einzelnen Sektionen der Berufsgenossenschaft an der Erhebung der Unfälle teilnehmen, ist zu ersehen aus der Berechnung der auf 1 Arbeiter und 1000 Mark Lohnsumme entfallenden Unfallentschädigung. Die höchste Steigerung seit 1886 hat die von der Sektion Münden (VII) ausgegebene Entschädigungssumme erfahren. Es wurden 1886 auf einen Arbeiter 7.84 M. gezahlt, 1895 schon 24.92 M., was also eine mehr als dreifache Erhöhung der entschädigungspflichtigen Unfälle anzeigt. Sektion Larnau, Oberhessen, hat dieselbe Steigerung aufzuweisen. Dresden (die Provinz) Sektion VII, zahlte pro Arbeiter 1886 8.60 M., 1895 18.90 M.; Bodum, Sektion II, 11.86 und 26.92 M.; Rastatt 4.18 und 13.56 M.; Bonn 5.59 und 17.37 M. u. s. w. Ueber den Durchschnitt (20.36 M.) erheben sich die von den Sektionen Münden und Bodum gezahlten Unfallsummen. Der Reichsverband der Knappschaffsberufsgenossenschaft betrug Ende 1895 über 25 Millionen M.

Von interessanter Seite wird die auffallende Steigerung der entschädigungspflichtigen Unfälle damit erklärt, daß man sagt, die Arbeiter achteten heute mit besonderem Fleiß auf die Erhebung von Ansprüchen auf Unfallrente. Für die behauptete Ungeschäftigkeit des Bergbauers ist dadurch gar nichts erwiesen. Denn kein Arbeiter erhält Rente, wenn er nicht berechtigten Anspruch darauf machen kann. Kein Arbeiter wird der Unfallrente zuliebe sein

Knochen zerhacken lassen. Und zudem, wie wird dem verunglückten Arbeiter das Leben lauer gemacht mit den peinlichen Unterredungen! Wieviel Arbeiter erleben vergeblich Anspruch auf Rente, trotzdem sie nachweislich dazu berechtigt sind; wieviel Unglücklichen wird in oft willkürlicher Weise ihre Rente verweigert oder gar ganz entzogen!

Ueber die Behandlung der Unfallinvaliden, besonders die bergmännischen, ließen sich lange Kapitel voll Fleiß und Zäher schreiben. Wir dürfen behaupten, daß die heute gemeldete Zahl der entschädigungspflichtigen Unfallrentner der Knappschaffsberufsgenossenschaft noch lange nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht.

Aber auch die beste Unfallrente kann dem verkrüppelten Bergmann nicht den Verlust seiner geliebten Gliedmaßen ersetzen. Die größten Leistungen der Versicherung können der Familie nicht den bei seinem Versterbe sich umgelassenen Ernährer und Vater verschmerzen lassen. Der Schutz der Verlegten muß beginnen schon bei der Arbeit, nicht erst dann, wenn der Arbeiter, nachdem er zum Krüppel geworden, mit den Großen der Versicherung wie heute kümmerlich das Leben erhalten. Man Sorge für energische Durchführung der Schutzregeln im Grubenbetrieb; man gebe den Mänteln der Knappen nach, die Anstellung von praktischen Berufsgenossen als Berginspektoren fordern. So lange dies nicht geschieht, wird die heutige Betriebsweise in den deutschen Bergwerken von Jahr zu Jahr immer größere Opfer an Leben und Gesundheit der deutschen Knappen heischen.

Tagesgeschichte.

Ein diebischer „Stellvertreter Gottes“. In Münden kam der Unteroberste Schützmann 1. Fuß-Reg. dem Kanonier Baumann aus seinem Schranke ein Paar Revolver in Werte von 12 M., unterschlug die ihm anvertrauten Gelder für Photographien, wusch die Untergehoben um Geldbeträge von 1 M. 50 Pf. bis 3 M. zu beschwindeln und entwendete noch u. a. dem Unterobersten Minnholz am 20. Juli aus seinem Schranke eine silberne Uhr nebst Kette im Werte von 25 M. Der Angeklagte giebt die Diebstahlsgrößenteile zu, stellt aber in Abrede, daß er die Uhr beibehalten wolle. Der Staatsanwalt beantragte, nachdem die Geschworenen die Schuldburden bejahen, 1 Jahr Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Das Urteil lautete: 11 Monate Gefängnis und Verlegung in die zweite Soldatenklasse.

Ausland.

Österreich. Ueber die Handhabung des Verammlungsrechts in Galizien war im österreichischen Abgeordnetenhaus ein Dringlichkeitsantrag eingegangen. In der Begründung des Antrages sagte der Abgeordnete Bernerstorfer unter anderem: „Was wir hören, das sind effektive Unversichtlichkeiten und Gaunereien der Behörden in Galizien.“ Der Präsident ermahnte den Redner, sich zu „mäßigen“, Bernerstorfer jedoch sagte: „Das sind nichtswürdige Vöbereien; den Bezirkshauptleuten muß das ins Gesicht gesagt werden; wenn es sich um große Gauner handelt, findet die Justiz in Österreich keine Wege, man muß dem Volke immer wieder sagen: Lasse Dich nicht betrügen von der Regierung, die mit Deinen Feinden im Bunde ist.“ Der Präsident erteilte Bernerstorfer wiederholt den Ordnungsruf. Aber widerlegt ist Bernerstorfer damit nicht.

Frankreich. Gegen den Zaren wurde in der Fabrikstadt Roubaix ganz energisch demonstriert. 2000 Arbeiter beteiligten sich daran. Wenn die „gebildeten“ Bourgeois sich protestieren, muß die Arbeiterchaft die Wahrung der Volkshere in die Hand nehmen. Sie hat es getan. Als der Zar am Donnerstag nach Versailles fuhr, schenkte die Herde des vorantziehenden Regiments infolge der heillosen Kanonenschüsse. Die Tiere rosten in die Menge hinein; viele wurden umgerissen und schwer verletzt. Auch vor dem Stabshaus in Paris geschah bei der Abfahrt ein solches Gedränge, daß über 100 Personen zu Schaden kamen und einige tot auf dem Plage gelassen sein sollen. Die Strömung gehen die wegwerfende Kaputtadei vor dem russischen Despoten greift täglich weiter. Und es ist gut, daß Nikolas die „freie Republik“ wieder verlassen hat.

Politisches und Gerichtliches.

Ein verhandigtes Erkenntnis. Beim Stettiner Landgericht war eine Verlegungssache gegen den verantwortlichen Redakteur und Verleger des Volksblattes anhängig. Unter Vorwurgen berichtet über den Verlauf des Prozesses: In Nr. 125 unseres Blattes brachten wir eine Notiz mit, in welcher der Tod eines Schulmädchens, das bisher nicht krank gewesen war, verzeichnet wurde; das Mädchen war in der Schule am Tage vor dem Tode in erheblicher Weise geschlagen worden. Ob der Tod des Kindes infolge der Schlägung eingetreten oder die Folge anderer Ursachen ist, haben wir nicht in Erfahrung bringen können. In jenem Artikel war ferner bemerkt worden, daß die Kinder der Frau Lohmeyer Mädchenschule mit Angst und Schrecken vor Schule gehen und daß eine amtliche Untersuchung über den Vetter Wadmann angedroht sei. Es erfolgte darauf, wie das immer zu geschehen pflegt, sofort eine Anklage wegen Verleumdung. Straftrafung war von der vorgelegten Behörde des Richters von der königlichen Regierung Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, gestellt worden. Dieses Strafverfahren ist jetzt eingeleitet worden und wir drücken nachstehend das bezügliche Erkenntnis ab.

„Beschluß in der Strafsache gegen Deming. Der Antrag der kgl. Staatsanwaltschaft auf Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Redakteur Deming zu Stettin wegen Verleumdung durch die Presse wird zurückgewiesen, da Angeklagter das ihm zur Last gelegene Vergehen nicht hinreichend verächtlich erachtet.“

Dem Angeklagten als Redakteur muß das Recht ausgesprochen werden, Mißstände der Schul-

Verwaltung seines Wohnortes zur Sprache zu bringen. Esch häufig ist die Unfähigkeit der Verantwortlichen des Schulwesens, direkt mit Verleumdungen des Schulwesens gegenüber zu treten, der einzige Weg, um wünschenswerte Abhilfe zu schaffen. Demgemäß steht dem Angeklagten der § 138 St. O. B. zur Seite und aus der Form oder aus den Umständen läßt sich auf eine Verleumdung um so weniger schließen, als in der That die Angaben mehrerer SchülerInnen dafür sprechen, daß der Vetter Wadmann in seinen Schlägungen das gehörige Maß (a. V. M. Freizehen der Mundwinkel, Stöße in den Rücken) überschritten hat.

Stettin, den 24. September 1896.
Königliches Landgericht, Strafammer II.
gez. Ludwig. Forell. Bericht.

Es ist erfreulich, daß in den Kreisen der deutschen Richter die Braueiterei der besseren Erkenntnis zu weichen scheint. Hoffentlich kommt auch bald die Zeit, wo die Richter die Schöpfung der Rente von der doppelten Durchführung im Zus über Wort werden und dafür die einzig der Justiz angemessene praktizieren: Gleiches Recht für alle!

Ein speziell eltsch-lothringisches Verbrechen ist das Ausheben „aufrührerischer Rufe“. Der Arbeiter David Wolf, 35 Jahre alt, fiel am 18. Juni d. J. an der Straße in Bagancourt: Vive la republique, vive la liberte, a bas le conseil! Er erhielt zwei Monate Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe substituirt.

Genosse Kauffmann von unserem Bruderblatt in Garburg ist in die preussisch-deutsche Freiheit zurückgekehrt. Er ist noch in aller Erinnerung, wie er seiner Zeit auf dem Transport behauptet wurde.

In Mainz wurde am Donnerstag Redakteur Tiefel von der Mainzer Volkszeitung zu 30 M. Strafe verurteilt, weil er Boykottaufrufe gegen die Speyerer Brauerei veröffentlicht hatte. Der mitangeklagte Verleger Jost wurde freigesprochen.

Parteiangelegenheiten.

— Budapest. Eine Verammlung der ungarländischen sozialdemokratischen Partei beschloß die Aufstellung von 20 Kandidaten für die nächsten Wahlen, davon einen Kandidatur in der Hauptstadt. Die Verammlung erwartete sich fernerlich gegen jede Verbindung mit der herrschenden Konservativen.

Jur. Arbeiterbewegung.

— Der Vorstand der Weber in der medizinischen Webererei von Siegburg Herzberg in Aachen ist für beendet erklärt, nachdem eine Vereinbarung zu Stande gekommen war.

— Siegl. Der Streik der Klemperer bei der Firma Berner in Berlin ist zu gunsten der Arbeiter beendet.

— In München ist der Streik in der Oppacherischen Kunstankalt als gescheitert zu betrachten.

— Die Kaiser Stützkraft haben den Meistern folgende Forderungen unterbreitet: reine zehnminütige Arbeitszeit resp. zwölf Stunden mit Pause, Befreiung der Arbeiterzeit um 55. Prop. Lohnauszahlung für Sonntagarbeit 50 Proc., 80 Mt. Mindestlohn, möglicheste Lohnauszahlung und zwar Freitag, sowie freies Koalitionsrecht.

— Zur Boykottfrage haben die Gewerkschaftskomitee von Hamburg, Altona und Wandsbeck folgende Vereinbarung getroffen: Die Kartell-Kommissionen von Hamburg, Altona und Wandsbeck beschließen, Boykott in den Kartell-Verammlungen nur dann in Vorschlag zu bringen, wenn die in Frage kommende Kartell-Kommission in gemeinschaftlicher Sitzung ihre Zustimmung erteilt.

— Die Münchner Bäcker-Gesellen haben beim Magistrat und Gemeindevorstand einen Protest eingebracht, worin sie den Magistrat auf Auffichtsbedürfnis um Abklärung der in der Arbeitervermittlung herrschenden Mißstände angehen. Der Protest schließt mit den Worten: „Der Magistrat Münden wird deshalb ersucht, das Unrecht, das er viele Jahre dadurch, dadurch wieder zu tun machen, daß die Verammlungen verhandelt wird, sich den Bestimmungen des § 100 a der Gew. Ordn. anzupassen.“

— Ein s. (Frankreich). Der Ausbruch im Grand Combe-Schacht ist allgemein; 4000 Arbeiter haben die Arbeit niedergelagt.

— Brüssel. Der Gemeinderat lehnte mit großer Mehrheit den Antrag eines sozialistischen Mitgliedes ab, den freilegenden Eisen einen Kredit von 5000 Fr. zu bewilligen.

— Beendet ist der Streik der in der Buchbinderei und verwandten Branchen beschäftigten Arbeiter. Da fast alle Firmen die Forderungen der Arbeiter bewilligten.

— Schiller. In der in Königshofen, einem Vororte von Weiden, befindlichen Holzfabrik von Scherndorf Jaquet u. Co. ist wegen Lohnunterschieden ein Schloßstreik ausgebrochen.

— Wien. Eine Verammlung der ausländischen Arbeiter der Staatsleibnabergesellschaft hat nach Wählung einer Erklärungs ihres Rechtsbestandes beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Wohlfahrt und Provinzialen.

Seite a. S., 10. Oktober 1896

* Aus dem Innungsleben. Daß neben den Gewerkebetriebern auch noch Innungsschiedsgerichte bestehen dürfen zur Schlichtung gewerblicher Streitigkeiten, ist einer der größten Mängel, die der Gewerbeordnung anhaften. Wie langsam, wie unklar arbeitet diese schwerfällige Maschine, und wie häufig ist es infolge der schmerzhaften Erlebung eines Streitfalles den benachteiligten Arbeitern eines Innungsmeisters gar nicht möglich, seine Sache zum Austrag zu bringen. Er muß sein gutes Recht und sein teuer erworbenes Geld im Stiche lassen, um anderswärts seine Arbeit anzufragen, und der alte ehrliche Meister, dem die Lohnprellerei für voll angesehen, laßt sich ein in Fäulnis. Aus vielen ähnlichen Fällen gehen wir nachstehend einen heraus, in welchem es nach zwei Monaten dem Arbeiter doch noch, wenn auch mühsam, gelungen ist, sein Geld herauszuquetschen. Der Fall liegt also noch recht weit entfernt von dem, was die meisten andern, aber doch recht ein und sehr leicht genug, vorzuziehen zu werden. Der uns zugegangene Bericht lautet:

Verhandlung vor dem Innungsschiedsgericht. Eine interessante Sache kam hier zur Verhandlung. Der Schlichter Adolf Herrmann klagte gegen den Schlichtermeister Deper um Zahlung von zurückbehaltene Lohn. Kläger stand 61 Wochen bei Verlegten in Arbeit und erhielt vor dem letzten Lohn noch 24 M. 24 M. Er mußte sich der inne behaltene Lohn noch auf 91 M. belief (zu beiden fünf Mark Lohn). Das beide Parteien das Arbeitsverhältnis lösen, konnte Kläger in unter dem Verlegten den rückbehaltene Betrag nicht erhalten. Nun wandte sich Herrmann am 19. Juli d. J. durch eine gleichlautende Schriftstücke an das Innungsschiedsgericht. Nach acht Tagen beordnete der Sekretär des Innungs-Aus-

Aus dem Reich.

Berlin. Die Konstitution der letzten Nummer des Sozialist und des Armen Konrad ist nur wegen Gleichgültigkeit des Polizeipräsidenten abgelehnt; 800 Exemplare wurden außer einem Teil der Hoffnungen beschlagnahmt, später wurde bei dem Redakteur, dem Expedienten und Drucker der Blätter, sowie bei Landwehr eine Verhaftung angeordnet.

Stankenburg a. O. Eine Jagd. In nächsten Tagen wird hier große Jagd abgehalten werden, zu welcher auch der Kaiser und sein Bruder erwartet werden. Einige Hundert Stück Rot- und Schwarzwild sind, wie bürgerliche Blätter berichten, zu diesem Zwecke schon zusammengetrieben, als für die Strecke bestimmt. Als der Schatz von Berlin einmal einen solchen Jagd mit behauptete, gab er seinen Schatz ab, er überste, die seien ihm zu haben.

Miel. Wieder ein Dampfer gesunken. Der englische Frachtdampfer „Blendard“, 1100 Register-tonnen groß, rannte im Nordostkanal, 2 Kilometer westlich von Hohenau, an einen mit Schienen beladenen großen Brahm an, welcher sank. Die Besatzung ist vorläufig nicht befreit. Der Kanal jedoch demnach nicht ganz den an ihn gestellten Ansprüchen zu genügen.

München. Der in den Obererproben verurteilte sehr vermögliche Bürgermeister von Sauerlach ist, nachdem er beinahe 4 Monate in Untersuchungshaft gewesen war, gestern aus dem Gefängnis entlassen worden, jedoch nur auf formale Begnadigung zur Landesgerichtsbehandlung, die in etwa 14 Tagen stattfinden wird, hat er als Angeklagter zu erkennen, da er auf seine Kosten das Haberfeldtreiben in Sauerlach veranstaltet hat.

Vermischtes.

Spargel für den Jaren. Man schreibt dem Wiener Extrablatt aus Paris: „Als Welt weit, daß der Spargel nur im April, Mai und Juni wächst und sich allenthalben, wenn auch mit großen Mühen und geringer Aussicht auf Erfolg, für den Dezember in Treibhäusern züchten läßt. Aber im Oktober können frischen Spargel zu erzielen, das bisher noch immer für eine Unmöglichkeit. Den weltberühmten Gemüseanbauern von Gantvoort, die ebenso patriotisch als geschickt sind, ist es nun gelungen, das 11-malige Mühe zu machen und dank ihrer Kunst hat der Jar bei dem Mägen im Götze am 6. Oktober frischgepökelten Spargel essen können. Jedes der Bündel dieser Spargelpökel hat aus 30 Stücken bestanden und 90 Pfennig gekostet. Die einzelne Spargelstange kommt somit auf 3 Pfennig zu stehen. Die annahmehafte, daß man nicht nur den Jaren allein, sondern allen überdauernden Gästen dieser Verhältnisse serviert hat, mag man bezweifeln, mit welcher Ehre das Wirtschaftsbuch des Götze durch diesen einen Götze befestigt wird.“

Litteratur.

Der Landarbeiter, was er war, ist und sein wird. Von Eduard Weber, Berlin, Konfirmations-Verlag von Hans Baake, City-Verlag, 135 S. Preis 75 Pf. Dieses Werkchen ist eine Frucht der Debatten über die Agrarfrage. Der Verfasser geht auf dem Standpunkt, daß man nicht die Bauern, wohl aber die Landproletariat für die Sozialdemokratie gewinnen kann, wenn man sie in geeigneter Weise mit dem Sozialismus in Verbindung bringt. Die Arbeit soll allen Sozialdemokraten, die ein Interesse für diese Frage haben oder Anlaß nehmen, selbst auf dem Lande zu übernehmen, das nötige Material liefern. Deshalb bietet sie zunächst in kurzen Umrissen eine Geschichte der ländlichen Arbeit in Deutschland, und weist nach, wie durch feudales, legales und kapitalistisches Bauernregime die heutigen Landproletariat entstanden. Daraus reihen sich, gefolgt auf die vorhandenen Quellen und eigenes Material, Schilderungen und Zahlenmaterial über Böden, Einkommens- und Arbeitsverhältnisse der verschiedenen Gruppen der Landproletariat (Gehilfen, gebundene und freie Tagelöhner, Wanderarbeiter, Sadlergänger etc.) für die verschiedenen Gegenden Deutschlands. Außerdem folgt eine Schilderung des Inhalts der wichtigsten Gesetze. Weiterhin wird die voraussichtliche Entwicklung der heutigen Landproletariat umrissen und aus derselben nachgewiesen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der Landproletariat in einem sich schnell Tempo in den Klassenkampf drängen. Das Buch schließt mit einer Schilderung der Art, wie unter Verwendung des gegebenen Materials, des materiell vorhandenen Landarbeiterumwuchs, der Not und des Elends der Landproletariat am leichtesten und schnellsten für die Sozialdemokratie gewonnen werden kann. Das Werk ist wie sich ein als Parlamentsentwurf, Agitations- und Schriftsteller bekannter Parteienglieder dem Autor habe gegenüber bereits äußerte: „eine ganz nützliche Schrift, brauchbar für die Agitation.“

Höllberger Mühle.

Bädermeister Weber, Glauchaerstraße, hat gestern eine Fabrik Höllberger Mühle erhalten. Vor über fünf Wochen entfüllte das Volksblatt die abendliche Flottenwirtschaft in der Höllberger Mühle. Etwas später wurden die zum Brechen reizenden Zustände in einem Hofjourn des Muster-Etablissements aufgedeckt. Wochenlang blieb alles

ruhig. Wir verlangten schließlich, daß Klarheit geschaffen werde. Nun endlich, nach drei bis vier langen Wochen, unterzeichnet Herr Sanitätsrat Fietzli ein „musterhafter Ordnung“. Auf größere Feiertage ist wohl selten in den Reihen der Arbeiterschaft das amtliche Gutachten eines Mediziners gestiegen. Und kaum ist das Gutachten bekannt geworden, so erhält unser früherer verantwortlicher Redakteur einen zweiten Strafbefehl aus 6 Wochen Haft wegen der gegen die Höllberger Mühle gerichteten Notizen. Fast zu gleicher Zeit wird in der Redaktion und in der Druckerei nach Manuskripten gehaust, die auf den Höllberger Hofjourn Bezug haben. Und wieder einige Tage später, vorigen Donnerstag, erhält die Höllberger Mühle von der Firma Gerhardt u. Key in Leipzig eine 1360 Kilo schwere Verschluß-Getriebe-Rührmaschine. Das Anschaffen einer solchen Maschine, die schon längst hätte aufgestellt sein sollen, beweist am besten, daß die „musterhafte Ordnung“ bisher nicht vorhanden war, sondern daß sie im besten Falle erst einmal vorhanden sein kann, denn durch Anschaffung der Maschine wird besser als durch alles andere zugesehen, daß bisher ungehörige Zustände herrschten. „Musterhaft“ erscheint uns vielmehr bisher nur das scharfe Vorgehen der Staatsanwaltschaft gegen das Volksblatt gewesen zu sein, die Zustände in der Höllberger Mühle waren und sind es jedenfalls nicht.

Statt das man einem Blatte dankt, daß es so ungläubliche Schweigegeleien rückhaltlos aufdeckt, wird es verfolgt, was indirekt einer Zuspornung der bloßgestellten Höllberger Mühle gleichkommt. Aber auch das ist ein Zeichen der Zeit.

Uter falscher Flagge. Der gestern erwähnte Schmiedemeister Hoyer, Thorstraße 35, der mit seinem Höllberger Wehl an der Ludwigstraße eingebrochen ist, hat noch ein anderes Kunststück fertig gebracht. Er hat an seinem eigenen Wagen das Namensschild weggemacht. Das war einigen Genossen schon aufgefallen. Und als gestern Herr Weber auf der Glauchaerstraße eine Fabrik Flockenmilch erhielt, prangte an dem Wagen das — Hoyer'sche Schild. Es geht nichts über die Ehrlichkeit des Handwerkers!

In Gut-bered führt Herr Laue Höllberger Wehl. Ein schlichter Mann hält sein Wort. Dr. Bädermeister Witsching in Giebichstein hat sich seinerzeit ohne jeden Einwand unterjährig verpflichtet, auf die Dauer der Differenz mit der Höllberger Mühle sein Wehl von verkaufen zu begehren. Am gestrigen Freitag hat er aber mit seinem eigenen Fuhrwerk Wehl von Frau Herrmann, Reifstraße, dem Vertreter der Höllberger Mühle geholt. Die Sack waren gezeichnet H. M. d. h. Hildebrandts Mühlenwerke.

Mitteilungen der Brauerei-Kommission.

Ban-risches Bier führen die Kaufleute Schneider und Westens in der Gießstraße, den Arbeitern am früheren Rationaltheater ist dieser Unstund offenbar unbekannt, denn sie trinken dieses Bier Sonntag.

Zu den Geschäften, welche durch den Vertrieb bostotierten Bieres die Arbeiterschaft schädigen und den Brauereien in ihrer Rückfahrslosigkeit Vorschub leisten, sind noch folgende nachzutragen und den Arbeitern zur Beachtung zu empfehlen:

- Einigkeit, Ref. A.** Reifstr. Steinweg (aufs neue).
- Grünewald,** Reifstr. Reifstr. 10, Schmeichstraße 1.
- Josef, Viktualiengeschäft** — Nieten.
- Guthaus Notebaus** — am Peterberg.
- Brennische Krone** — Trotha.
- Rappilber, Viktualien** — Döpin.

Aufruf

an die Kirchner in Weichenfels. Seit kurzem hat sich hier ein Fabrikverein der Kirchner und verwandten Berufsgeosonnen gebildet, dem jedoch erst wenige Kollegen sich angeschlossen haben. Wir fordern hierdurch alle Kirchner auf, dem Verein beizutreten, denn nur durch einig und selbes Zusammenhalten sind wir im Stande, unsere Lage zu verbessern. Wir haben nur 5-6 Monate Arbeit im Jahre, sind also Saisonarbeiter. Dieses Jahr haben aber die meisten Kirchner nur 3-4 Monate Arbeit, sind also zu Weichenfels kommen am Hungerstade. Die Herren Arbeitgeber setzen in Leipzig die Preise herunter, nur Arbeit zu bekommen nur wollen dann ihren Schaden auf die Arbeiter abwälzen, welche weichenfels werden keine an unsere Stelle gesetzt, weil unter den bestehenden Verhältnissen die Frau noch mehr ausgebeutet werden kann und billiger arbeitet. Es ist daher unsere Pflicht, nicht die Frauen zu verdrängen, welche unter den jetzigen Verhältnissen zur Unterhaltung der Familie zu arbeiten müssen, sondern vielmehr dahin anzustreben und gemeinsam mit ihnen dahin zu wirken, daß für die gleichen Leistungen auch die gleichen Löhne gezahlt werden. Auch an die Kollegen, welche besser gestellt sind und sich noch nie einer Organisation angeschlossen haben, rufen wir die Bitte, sich dem Fabrikverein anzuschließen, denn auch für sie ist es nur eine Frage der Zeit, daß sie arbeitslos und von dem sich rasant entwickelnden Kapitalismus aufs Wasser geworfen werden. Darum, Arbeiter und Arbeiterinnen der Kirchnerverband: **Vereinigt Euch, denn nur Einigkeit macht Kraft!**

Die Agitations-Kommission der Kirchner und verwandter Berufsgeosonnen.

Erklärung.

Nachdem die hiesigen Buchdrucker in ihrer letzten Versammlung (siehe Bericht in der gest. Nummer) in allen Werten übernahmen, unter einem Verbot gegen die gewerkschaftlichen Prinzipien nachzuweichen, trotzdem ist ihnen das Geheime bemerkt worden, erklären sich, daß die Angelegenheit nunmehr einem Partei-Schiedsgericht zur endgültigen Regelung übertragen werde. A. Weißmann.

Grüßhader der Arbeit.

Alter Peter. Ist schließlich! Der Kronprinz Friedrich Wilhelm ist Anfang Mai 1882 geboren und hat somit jetzt im hoffnungsvollen Alter von 14½ Jahren. Das hindert allerdings nicht, daß er schon Gardeuniform und Ritter des Schwarzen Adlerordens ist.

Kerlebung. Fällige Wechsel brauchen zwar erst innerhalb eines Jahres gegeben zu werden, doch kann das auch sofort nach der Präsentierung erfolgen. Auch das der Wechsel in ihrer Abwesenheit und erst am 7. präsentiert wurde, macht den Wechsel nicht unwirksam. Sie müssen zahlen.

Herr Eduard Sonnenmüller in Trotha erklärt uns, daß er kein Eingangs- und in der Redaktion hat gelangen lassen, und daß sein Name in der Umsage nicht wieder vorkommt, ein Nachdruck desselben vorliegt.

Ständes-aktive Nachrichten.

Halle, den 9. Oktober.

Angebotes: Der Handarbeiter Karl Kunth und Clara Kallenbach (Giebichstein und Lützen). Der Schuhmacher Wilhelm Böhm und Friederike Wölke (Lützenstraße 15 und Giebichstein). Der Baumgarten Karl Schmitz u. Anna Eberhard (Klostermühle). Der Dienstherr Franz Wagner und Wilhelmine Böhm (Weichenfels und Trotha). Der Maurer Decker Günther und Helene Jüngerling (Großer Berlin 9 und Giebichstein).

Geschäftlichen: Der Schneider Paul Conrad und Marie Kupfermeyer (Schneidestraße 10 und Sachsenplatz 3). Der Kaufmann Friedrich Wändel und Margarete Keller (Drehschiff 2 und Braunsware 2). Der Schlosser Wilhelm Schirmer und Anna Köhler (Thomasturmstraße 5 und Bernauerstraße 6). Der Maschinist Friedrich Schmidt und Bertha Wäckerle (Weichenfels 11 und Trotha 19). Der Geizhörer Alwin Heger und Marie Klotz (Giebichstein und Trotha 10). Der Herrmann Karl Klotz und Wilhelmine Klotz (Lützenstraße 4 und Lützenstraße 2). Der Musiklehrer Max von Lange und Anna Böhm (Magdeburger und Weichenfels 6). Der Handarbeiter Karl Minhardt und Margarete Köhler (Lützenstraße 37 und Trotha 15). Der Handarbeiter Karl Wändel und Karoline Streng (Schiffbau und große Steinstraße 76). Der Schneider Karl Fietzli und Anna Böhm (Giebichstein und Weichenfels 104). Der prof. Art Dr. med. Ernst Hundertmark und Helene Schmidt (Weichenfels und Nikolaistraße 5).

Geborenen: Dem Dachdecker Karl Hövel e. L. Marie Lisa (Schneidestraße 2). Dem Zimmermann Heinrich Werten e. L. Karl Kurt (gr. Weichenfels 29). Dem Kassenhüter Franz Wenzel e. L. Marie Bertha (Barthstraße 19). Dem Maurer August Großhans e. L. Arno (Reifenstraße 2). Dem Fleischer Louis Elias e. L. Wilhelmine Lisa (Steinweg 52). Dem Barbierherren Otto Schiller e. L. Heinrich Richard (Glauchaerstraße 58). Dem Weichenfels, Hermann Friedrich e. L. Bruno Arthur (Weichenfels 20). Dem Steinleger Herrn. Saalfeld e. L. Otto Richard (Schneidestraße 20). Dem Handelsmann Alwin Weyer e. L. Richard Georg (A. Wuchererstraße 20). Dem Zimmermann Wilhelm Klotz e. L. Friedrich Kurt (Schneidestraße 8).

Gestorbenen: Clara Wundenheim 15 J. Der Buchbindermeister Karl Baumgarten, 56 J. (Magdeburgerstraße 40). Des Fabrikarbeiters Friedrich Klotz 5. Max, 10 Mon. (Lützenstraße 10). Des Böttchers Emil Eichhorn 5. Gottfried, 1 W. (Weichenfels 26). Des Stations-Geheften Otto Schade 1. Charlotte, 2 Mon. (Gardenbergstraße 36).

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Brandt in Halle

Unsere Spezial-Abteilung
für
Jackets — Capes — Kragen — Abend-Mäntel
Mädchen-Mäntel und -Jackets

enthält in überraschend großer Auswahl

hervorragende Neuheiten der Saison

vom einfachsten bis zum hochgelegantesten Genre.

Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten, festen Preisen.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit deutlicher Preisangabe versehen; dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkenner, vor Vertäuerung geschützt.

Brummer & Benjamin

23 große Ulrichstraße 23, Barterre und 1. Etage.

